

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langfristiger Bezahlung oder Kontantzahlung ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 RM. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erschließungsprämie.

Nr. 93

Mittwoch, 23. April 1930.

83. Jahrgang.

Vor der Rheinlanddrängung Ostfiedlung als Grundlage des Ostprogramms

Mit. Berlin, 22. April. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Schulz und der Reichsaussenminister Dr. Curtius erlassen mit einer größeren Anzahl von Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens einen Aufruf zur Errichtung eines Ehrenmals für Dr. Stresemann. Wenig mehr als 2 Monate trennen uns von dem Tage, an dem nach der Fügung der Befehlsmächte der deutsche Rhein frei sein wird. Die aus andern Gründen etwas spätere Verzögerung der Ratifizierung der Haager Abkommen durch Italien wird daran nichts ändern. Von dem Kampf über Bälle und Steuern, in den sich Deutschland Politik lediglich nach Beendigung des Streites über die Reparationsfrage kopfüber gestürzt hat, ist die geschichtliche Seite dieses Ereignisses so völlig verschieden, daß mancher Deutsche beinahe aufgeschreckt haben mag, als er jetzt wieder daran erinnert wurde und daß er vor noch nicht langer Zeit hieran überhaupt nicht geglaubt hatte, die aber seitdem als etwas selbstverständliches betrachtet wurde.

Wochenlang konnte man in deutschen Zeitungen lesen, ohne ein einziges Mal auf einen diesbezüglichen Hinweis zu stoßen, daß die Stunde der Befreiung bevorstehe und daß die Befreiung bald der Vergangenheit angehören werde. Da kam der Aufruf zur rechten Zeit, um nicht nur die veräumte Dankbarkeit neu zu beleben, sondern auch, was vielleicht noch wichtiger war, daran zu erinnern, daß die Periode der Befreiung und die Bemühungen um ihre Befestigung noch nicht der Vergangenheit angehört. Im Laufe des letzten halben Jahres sind zahlreiche Schriften über Stresemanns Leben und Stresemanns Wirken veröffentlicht worden. Wer sie gelesen, wird bei den verschiedenen Auffassungen doch seine Übereinstimmung festgestellt haben. Hier wird sein Leben zum Symbol für die Zukunft und zwar gerade, weil er nicht gerade im landläufigen Sinne schließlich der internationalen Auffassung zuneigte, sondern weil er verstand, seine von Grund aus nationale Einstellung mit der Politik der Gegenwart in großem Zusammenhang zu bringen.

Ende der Flottenkonferenz

London, 22. April. Am Dienstag vormittag hat mit der feierlichen Unterzeichnung des Flottenvertrages die Londoner Flottenabstimmungskonferenz ihr Ende gefunden. MacDonald hielt als Vorsitzender der Konferenz die Eröffnungsansprache in der letzten Sitzung. Dann ergriffen die Führer der vier anderen Delegationen in der alphabetischen Reihenfolge das Wort. Die Unterzeichnung wurde in folgender Reihenfolge vorgenommen: Vereinigte Staaten, Frankreich, Großbritannien, die Dominions und Indien, Italien und Japan.

Der Vertrag besteht aus 5 Teilen nebst einer Präambel und zahlreichen Annexen. Teil 3 enthält den englisch-amerikanisch-japanischen Vertrag und die britische Vorbehaltsklausel. Diese Klausel hat folgenden Wortlaut:

Wenn während der Laufzeit des gegenwärtigen Vertrages die Erfordernisse der nationalen Sicherheit einer der hohen vertragschließenden Parteien hinsichtlich von Kriegsschiffen, die durch Teil 3 des gegenwärtigen Vertrages beschränkt werden, nach Ansicht dieser Partei durch Neubauten einer anderen Macht als der am Teil 3 dieses Vertrages beteiligten wesentlich berührt werden, dann wird diese hohe vertragschließende Partei den anderen am Teil 3 dieses Vertrages beteiligten Mitteilung machen, welche Vorgehensweise sie in einer oder mehreren der betreffenden Kriegsschiffkategorien vornehmen muß. Sie wird die geplanten Erhöhungen und die Gründe dafür im einzelnen angeben und wird berechtigt sein, diese Erhöhungen vorzunehmen. Hierauf werden die anderen am Teil 3 des Vertrages beteiligten Parteien das Recht haben, eine entsprechende Erhöhung in der betreffenden Kategorie oder den betreffenden Kategorien vorzunehmen. Die erwähnten anderen Parteien werden unverzüglich auf diplomatischem Wege über die dadurch entstandene Lage beraten.

Der erste Teil handelt von Schlachtschiffen und Flugzeugmuttertschiffen, der zweite Teil betrifft die U-Boote und Spezialschiffe, Teil 4 die Vermehrung des U-Bootkrieges. Der 5. Teil endlich befaßt sich mit der Zerstörerflotte des Vertrages. Das gesamte Vertragswerk ist 34 Druckseiten stark und wird, ebenso wie alle derartigen Verträge, beim Völkerbundsekretariat in Genf hinterlegt werden. Weiter wird dem Völkerbund ein Bericht über alle diejenigen Punkte zugehen, in denen keine Einigung erzielt werden konnte. Bekanntlich werden über diese Punkte die Verhandlungen zwischen

Von Dekonomierat Dr. h. c. Schifft, M. d. L.
Die neue Reichsregierung hat in ihrem Programm vor dem Reichstag durchgreifende und umfassende Osthilfe versprochen. Ein solches Hilfswerk ist aber nur möglich, wenn neben ausreichenden Maßnahmen für die Befestigung der lebensfähigen Betriebe und den Maßnahmen für die Herstellung einer wirklichen Stabilität auch solche ergriffen werden, die der dringend erforderlichen Ostfiedlung dienen.

Seute hat die Agrarkrise den Grund und Boden in Bewegung gebracht. Verzweiflung ist der Hausgenosse eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Ostprovinzen mit ihrem überwiegend leichten Boden leiden am meisten unter dem landwirtschaftlichen Niedergang. Müssen noch viel mehr Landwirte mit dem „Weissen Stab“ von ihrem Hofe ziehen, dann tut sich außerhalb der Großstädte ein Gefahrenfeld auf, der der Staatsordnung schwer abträglich ist. Zutreffend sagt in bezug hierauf die Regierungserklärung: „Die Agrarkrise hat in besonders bedrängten Landesteilen den Charakter einer allgemeinen Volks- und Staatskrise angenommen.“

Nach Kerebowe stehen über 200 000 Siedlern jenseits der polnischen Grenze nur etwa 25 000 Siedler bei uns gegenüber. Die Ostprovinzen sind immer menschenleerer geworden. In die wirtschaftsfernen und dünnbesiedelten Räume der Ostprovinzen kann der Pole mit seinem starken Geburtenüberschuß leicht einrücken. Alle Anzeichen zu diesem Wollen sind vorhanden. Verkappte polnische Kasse finden an unseren Ostgrenzen statt. Und daß sich der Pole dort auf die Dauer einrichten will, zeigt die vielfältige Schaffung von polnischen Schulen.

In den bedrängten Ostprovinzen stört Handel und Wandel. Die Provinzialstädte veröden. Das Handwerk und die Industrie haben keine Beschäftigung und leiden gleich mit der Landwirtschaft unter deren Zusammenbruch. Die Arbeitslosigkeit ist daher groß. Arbeitswillige müssen Arbeitslosenfürsorge in Anspruch nehmen. Sie werden durch diese Art der Existenzfristung seelisch schwer bedrängt. Leere Handwerksstuben, stillstehende Fabriken, geschlossene Geschäftslöcher in den Ostprovinzen zeugen von der Not, die im landwirtschaftlichen Niedergang ihren Ausgangspunkt hat.

Nur die Schaffung finanzieller Ertragsmöglichkeit der Landwirtschaft und in Verbindung damit die Schaffung landwirtschaftlicher Produktionsstellen unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung des bodenkundlichen Bestandes aller Erträge kann helfen, denn die Provinz ist auf das inländische Geschäft fast ausschließlich angewiesen.

Die Besiedlung darf aber nicht geschehen in der Absicht der Verdrängung derer, die mehr Land haben als andere, sich nicht in der rücksichtslosen Verdrängung dessen auswirken, der ohne Verschulden in der Not der Zeit in Vermögensrückstand gekommen ist. Es liegt nicht im Staatsinteresse, erhaltungswürdige Landwirte

von Haus und Hof zu jagen, es muß ihnen diejenige Erleichterung geschafft werden, durch die sie wieder in Ordnung kommen können.

Die Lösung dieser Frage ist auf dem Wege der Wertbemessungen, Taxen und Kalkulationen allein nicht durchzuführen, weil es keinen genauen Wertmesser heutzutage gibt. Richtige Wertmesser sind Rentabilität, Geldflüssigkeit und alles überwiegend: Vertrauen zur allgemeinen Lage. Nichts davon ist bis jetzt vorhanden, und die Landwirtschaft wartet deshalb mit drängender Sorge auf die in Aussicht gestellten Sofortmaßnahmen der Reichsregierung.

Die Hauptschritte in den Sanierungsmaßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not, besonders des Ostens, sind in erster Linie darauf abzustellen, daß mit sachverständigem finanziell-technischem Rat Hilfe und Erleichterung gebracht wird. Werden die Dinge richtig eingeleitet, so wird man ohne zu große Geldeinwendungen zu einer Erhaltung und Sanierung des Grundbesitzes kommen. Das notleidende Kapital muß also auf sanierungstechnischem Wege, soweit es bei der Verpachtung der durchgreifenden Maßnahmen für den Osten nicht endgültig verloren ist, durch Stillhalten und Garantien für endgültigen Eingang gesund gemacht werden.

Mit Hilfe der Bereitstellung eines großen Fonds, der einerseits der Befestigung dient und andererseits die Auslegung von Siedlungen fördert, hilft man dem Eigentum und der Besiedlung gleichmäßig, darüber hinaus aber fördert man das Wirtschaftsleben im Osten und die Erhaltung eines starken Deutschlands in den Ostprovinzen.

Diese Maßnahmen mit dem Ziele auf Renfiedlung und Abfiedlung müssen in geordneten Bahnen unter Aufsicht der staatlichen Siedlungsbehörden erfolgen und nach genauer Prüfung dessen, der die Siedlung auslegt.

Falls jedoch, wie von der Wirtschaft dringend gefordert wird, ein starker Ostfiedlungsfonds zur wirtschaftlichen Förderung der Ostprovinzen bereitgestellt wird, wird es vor allem Sache der Beratung der Staatsbehörde sein, eine schnelle und sachgemäße Siedlung zu fördern.

Die vorher geschilderten Aufgaben im Rahmen des von der Reichsregierung versprochenen Ostprogramms werden, so weit landwirtschaftliche Interessen in Frage kommen, von einer zu diesem Zweck einzurichtenden Zentralstelle aus zu leiten sein, deren Arbeitsabwicklung unpolitisch, lediglich nach rein volkswirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten vor sich zu gehen hat.

Um den zeitraubenden Instanzenweg zu vermeiden, wird zweckmäßig eine Ostfiedlungsstelle mit weitgehenden Befugnissen zu schaffen sein, mit der die Landeskulturämter mit ihren Kulturämtern im engsten Einvernehmen zu arbeiten haben. Dadurch wird erheblicher Zeit- und Kostenverlust vermieden.

Der Osten erwartet die große Tat zu seiner Errettung.

England, Frankreich und Italien auf diplomatischem Wege fortgeführt.

Die kommunistischen Osterkrawalle

Berlin, 22. April. Ueber die umfassende Aktion der Berliner politischen Polizei zur Ermittlung der Schuldigen an den blutigen Ausschreitungen in Leipzig wird weiter bekannt:

Die Durchsuchung der 60 Lastkraftwagen an der Peripherie der Stadt ergab lediglich die Beschlagnahme einiger abgebrochener Stahlbeine, Gummimäntel und verbotener Druckschriften. Bei der Durchsuchung des um 12.15 Uhr nachts eingetroffenen Sonderzuges auf dem Anhalter Bahnhof wurden 57 Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Auch bei dieser Aktion wurden Waffen — abgesehen von einem Dolchmesser — nicht gefunden. Die Lastwagen waren bereits in Wittenberg polizeilich ohne Erfolg durchsucht worden.

Dagegen hat die Durchsuchung der nach Halle zurückgeführten Kommunisten ein positives Ergebnis gehabt. Dort wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt. Etwa 100 Kommunisten wurden festgenommen, bis auf drei aber wieder entlassen. Diese drei sollen an der Ermordung der beiden Polizeibeamten in Leipzig beteiligt sein.

Neue Einwandererquote in U. S. A.

Newport, 22. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der amerikanische Senat eine überraschende Abänderung des Gesetzes

über die Einwanderungsquoten vorgenommen. Und zwar wurde ein Zusatzantrag des republikanischen Senators Norbeck zur Einwanderungsvorlage angenommen, der die nationale Abstammungsbestimmung zur Beschränkung der Einwanderung aufhebt. Der Zusatzantrag verringert zwar die jährliche Einwanderung aus den europäischen Ländern von 150 auf 120 000, sieht jedoch die alte Quotenbasis vor. Deutschland und Skandinavien erhalten dadurch einen größeren Prozentsatz an der Gesamteinwanderung. Präsident Hoover hatte die Aufhebung der nationalen Abstammungsbestimmung empfohlen.

Ob der Kongreß der Maßnahme des Senats zustimmen wird, ist noch zweifelhaft.

Der erste Sitzungstag der Baseler Internationalen Zahlungsbank.

Mit. Basel, 23. April. Im Verlaufe der ersten Sitzung der Internationalen Zahlungsbank wurde Duesenry zum Präsidenten gewählt. Zu Vizepräsidenten ernannt wurden der deutsche Delegierte Dr. Melchior und der Engländer Charles Abdis. Der Wahl kommt besondere Bedeutung zu, da es die einzige Aufgabe der Vizepräsidenten ist, den Vorsitzenden in solchen Fällen ehrenamtlich zu vertreten, in denen er verhindert ist, an den Sitzungen des Verwaltungsrates teilzunehmen. Die Führung der Bankgeschäfte können die Vizepräsidenten nicht ausüben.

Mit. Basel, 23. April. Nach der Wahl des Präsidenten Duesenry empfing die deutsche De-



Rückkehr Trotskis nach Moskau?

Leo Trotski.

Der vor einem Jahr aus Rußland verbannt wurde und in Konstantinopel lebt, soll von Stalin die Auslieferung erhalten haben, nach Moskau zurückzukehren, um die Leitung der Landwirtschaftsverwaltung zu übernehmen.

Das Neueste in Kürze

— Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach guter Vollenbung der Rheinreise am 19.45 Uhr glatt gelandet.

— Nach Meldungen aus Schanghai, haben die chinesischen Truppen wieder eine eifrige Tätigkeit begonnen. Die Schlacht der Regierungstruppen geht weiter. Es herrscht eine sehr aufgeregte Stimmung.

— Lloyd-Dampfer „Europa“, der gestern in Newport ankam, legte diesmal die Reise von Southampton nach New York in vier Tagen und 19 Stunden zurück.

Seipel in Köln

Bundeskanzler a. D. Seipel weilte gestern auf der Durchreise zu einem Vortrag bei der Zentrumspartei Wuppertal-Eberfeld in Köln. Er besichtigte am Nachmittag die Räume und Einrichtungen des Kölner Gürreshauses, der Kölner Volkszeitung, des Kölner Lokalangeigers und des Bilderverlages.

Legation Vertreter der Presse, um ihnen die Haltung der deutschen Legation bei der Wahl Duesenrys darzulegen. Dr. Luther unterstrich die von ihm in der Sitzung abgegebene Erklärung, daß Deutschland in der Wahl Duesenry eine Verletzung der im Haag aufgestellten Grundzüge erblickt.

Der Anti-Ostern-Feldzug in Rußland.

Mit. London, 23. April. Ueber den Anti-Ostern-Feldzug in Rußland berichten englische Blätter aus Riga, daß alle Arbeiter in den Fabriken und sonstigen Werstätten wie gewöhnlich arbeiteten, und daß die Zahl der Feiern nicht größer gewesen wäre als gewöhnlich in der fünf-Tage-Weche. In den Arbeiterklubs und in gewissen Kulturinstituten seien antireligiöse Vorträge abgehalten worden. In Leninograd erfolgte die Eröffnung einer großen Antireligiösen Ausstellung. In der Eröffnungsansprache führte der Vorsitzende aus, daß die Wissenschaft an Boden gewinne, während die Religion sterbe. „Wir müssen ihren Tod beschleunigen“, so schloß der „weiße“ Mann seine Ansprache. In der Ausstellung fiel eine Statue des Papstes auf, die von Folterwerkzeugen aus dem Mittelalter sowie Bildern, die auf das Martyrium Bezug nehmen, umgeben war. Die Zeitungen der Sowjets stellten fest, daß viele Arbeiter am zweiten Ostertage zur „Gottlosen-Riga“ übertraten.

Schutz der Arbeitskraft

Es ist eine merkwürdige Tatsache, — sobald uns jemand unser Hab und Gut wegnehmen, unser Eigentum angreifen will, rufen wir nach Polizei und Staatsanwalt — aber zwei eben so kostbare Dinge lassen wir uns leeren ruhig stehen: Zeit und Arbeitskraft, besonders aber Arbeitskraft. Seit Jahrtausenden gibt es einen irgendwie gearteten rechtlichen Schutz des Eigentums, aber mit der Arbeitskraft ist bis in die Neuzeit hinein ein oft unverantwortlicher Raubbau getrieben worden, geschweige denn, daß die Arbeitskraft ein vom Recht besonders geschütztes Gut gewesen wäre.

Sehr kennzeichnend dafür ist, daß das Strafrecht, ein sehr feiner Gradmesser für die Wertsetzung der sozialen Güter, das Wort „Arbeitskraft“ überhaupt nicht kennt; noch viel weniger ist die Verletzung der Arbeitskraft unter strafrechtlichen Schutz gestellt. Auch das bürgerliche Recht enthält kein Arbeitsrecht im eigentlichen Sinne; das liegt daran, daß die Arbeit mensch-

liche Energie ist, also etwas Unkörperliches, und unser Recht noch nahezu völlig ein Recht der Sachen und Körper ist.

Demgegenüber stellt die Reichsverfassung die Arbeitskraft unter den „besonderen Schutz des Reichs“. Das Neue und Bedeutsame dieser Bestimmung liegt darin, daß sie zum ersten Male ausdrücklich die Arbeitskraft als schutzwürdiges Gut hinstellt. Sie enthält den Grundgedanken jeder geltenden und zukünftigen Arbeitsschutzgesetzgebung: Nicht der einzelne Arbeitende als Einzelnr soll geschützt werden, sondern die Arbeitskraft als solche. Ist doch die Arbeitskraft ein Stück Volksvermögen und ein Produktionsfaktor so gut wie Boden und Kapital. Aber da die Arbeitskraft, wie jede Energie, täglich und zeitweiser Erschöpfung unterliegt, ja sogar völlig zerstört wird, falls sie im Uebermaß genutzt wird, so bedarf sie im Interesse des Volksganges besonderen Schutzes.

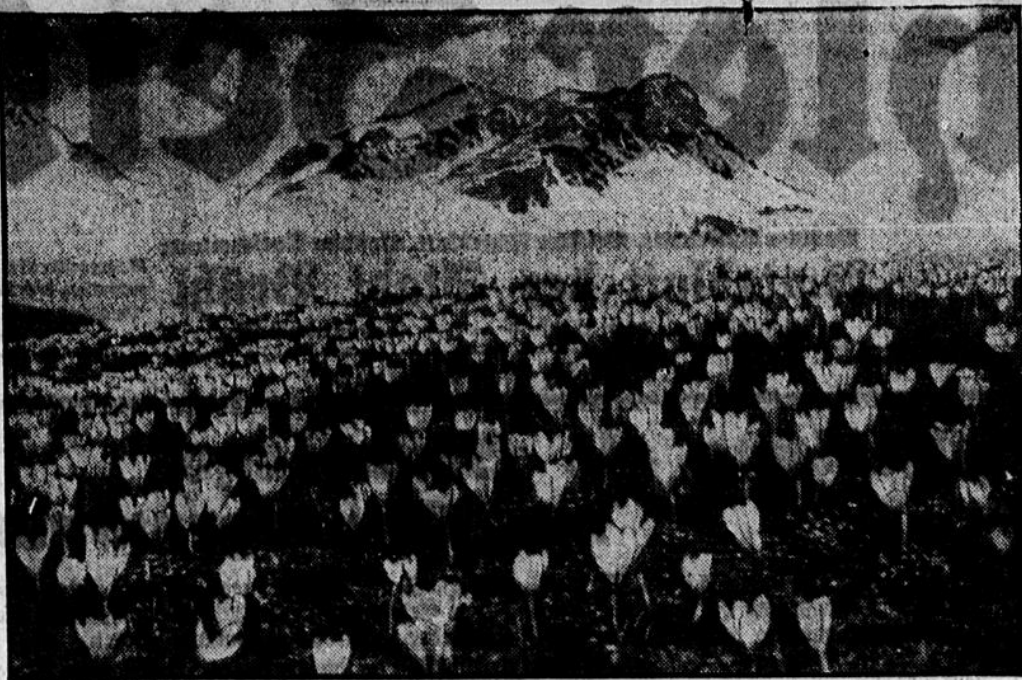
Es hat natürlich schon vor der Reichsverfassung einen besonderen Arbeitsschutz gegeben, aber einmal ist er lückenhaft, weil er immer nur aus den jeweiligen Bedürfnissen des Tages heraus geschaffen wurde, und dann ist er unzulänglich, weil er nicht alle Arbeitenden und nicht alle gleichmäßig umfaßt.

Wie schützt denn das Recht die Arbeitskraft? Es gibt an und für sich zwei Möglichkeiten. Einmal kann der Gesetzgeber eine Anzahl von Schutzvorschriften schaffen, es aber dann dem einzelnen Arbeitnehmer überlassen, selbst für die tatsächliche Innehaltung zu sorgen. Ein Beispiel dafür ist § 618 B. G. B., eine Bestimmung von großer praktischer Bedeutung insofern, als sie mit den übrigen Bestimmungen des B. G. B. über den Dienstvertrag das Dienstrecht der Hausangestellten enthält. Nach § 618 B. G. B. ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Arbeit so zu gestalten, daß der Arbeitnehmer gegen Gefahr für Leben und Gesundheit möglichst geschützt wird. Tut das nun der Dienstherr nicht, läßt zum Beispiel die Hausfrau ihre Hausangestellte ohne entsprechende Schutzvorrichtung Fenster putzen, so kann der Arbeitnehmer höchstens auf Erfüllung der Schutzpflicht klagen oder künftigen oder nach geschehenem Unglück Schadenersatz verlangen. Dagegen kümmert sich der Staat nicht darum, ob die Vorschriften des § 618 B. G. B. eingehalten werden oder nicht. Der Arbeitsschutz bleibt eine innere Angelegenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In dieser Form ist zum Beispiel der Schutz der Handlungsangestellten im Handelsgesetzbuch geregelt.

Es ist klar, daß derartige Schutzvorschriften keinen großen praktischen Wert haben. In Zeiten schlechter Arbeitslage muß sich der Arbeitnehmer nur zu oft allen Bedingungen des Arbeitgebers fügen. Der Arbeitnehmer wird es nicht leicht unternehmen, den Arbeitgeber auf Einhaltung der Schutzvorschriften zu verklagen. Daß man überhaupt auf eine solche Regelung des Arbeitsschutzes verfiel, erklärt sich daraus, daß die Gesetzgebung von der Theorie des „freien Arbeitsvertrages“ ausging, einer Theorie, die auch heute noch herrscht, und erst ganz allmählich verdrängt wird, weil sie mit der Wirklichkeit in Widerspruch steht. Die Rechtswissenschaft hat nämlich von jeher angenommen, daß die Parteien des Arbeitsvertrages, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich rechtlich als frei und gleichberechtigt gegenüberstünden, ebenso wie sich etwa Käufer und Verkäufer gegenüberstehen, die Ware gegen Geld einkaufen, ohne dadurch in irgendwelche rechtliche Abhängigkeit voneinander zu geraten. Aber diese Theorie der Gleichberechtigung stimmt nicht. Praktisch ist der Arbeitnehmer trotz aller rechtlichen Gleichberechtigung nicht frei und gleichberechtigt. Der Arbeitgeber ist im Besitz der Produktionsmittel, er bestimmt die Richtung der Arbeit, deren Produkt ihm wieder zufällt. Der Arbeitnehmer dagegen hat als einzige Einkommensquelle seine Arbeitskraft und ist deshalb zur ständigen Wiederholung des Lohnarbeiterverhältnisses gezwungen. Dadurch steht er von vornherein in einer gewissen persönlichen Abhängigkeit vom Arbeitgeber.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Gesetzgeber dazu übergegangen, den Arbeitsschutz jenseits privatrechtlicher Vereinbarung zu entziehen. Der Arbeitsschutz ist deshalb so geregelt, daß dem Arbeitgeber öffentliche, durch staatlichen Zwang und staatliche Strafen gesicherte Pflichten auferlegt werden. Diese Regelung gilt bereits in den meisten neueren Arbeitsschutzgesetzen. Darnach ist der Arbeitgeber dem Staat gegenüber zur Einhaltung der Schutzvorschriften verpflichtet; nur der Staat, nicht der einzelne Arbeitnehmer, hat ein Recht auf ihre Durchführung und der Staat überwacht sie durch eigene Behörden und Beamte. (Gewerbeaufsicht, unter Umständen die Polizeibehörde und die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften.) Daraus folgt auch, daß der Arbeitnehmer auf die Einhaltung der Schutzvorschriften nicht wirksam verzichten kann, und daß er notfalls auch gegen seinen Willen geschützt werden muß; so darf zum Beispiel der Arbeiter auch mit seinem Einverständnis nicht über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt werden.

Die inhaltliche Regelung des Arbeitsschutzes ist sehr verschieden. Es gibt zum Beispiel einen Schutz durch Beschränkung der Arbeitszeit und Regelung der Ueberstundenarbeit, weiter durch die Pflicht zu vorbeugenden Maßnahmen in bestimmten gefährlichen Betrieben, und es gibt vor allem einen erhöhten Schutz für Frauen, und Jugendliche, dessen Notwendigkeit sich ohne weiteres aus der andersartigen körperlichen und seelischen Beschaffenheit dieser Arbeitnehmer erklärt. Dieser erhöhte Schutz bedeutet z. B., daß bestimmte besonders schwere oder gefährliche Arbeiten den Frauen und Jugendlichen überhaupt verschlossen sind, wie zum Beispiel die Arbeit unter Tage. Auch ist ihre Ar-



Frühlingserwachen im Gebirge.

beitszeit begrenzt, am meisten bei den Jugendlichen, bei denen die Dauer der Arbeitszeit nach dem Alter abgestuft ist. Für die Frauen gelten noch eine Anzahl besonderer Gesetze, deren wichtigstes das Mutterschutzgesetz von 1927 ist.

Es leuchtet ein, daß diese erhöhten Schutzbestimmungen für Frauen einen Nachteil haben: Es ist sehr schwer, für Frauen geeignete Arbeitsplätze in genügender Zahl und mit entsprechendem Lohn zu finden, weil der Arbeitgeber vielfach die Belastung durch diese Schutzbestimmungen scheut. So kommt es denn, daß ein Teil der Frauenbewegung um die Abschaffung jeglichen Sondergesetzes für Frauen kämpft. Ausgegangen ist diese Bewegung von Amerika. Auf der Tagung des Weltbundes für Frauenstimmenrecht in Paris 1926 hat man sogar folgende Entschließung gefaßt:

„Der Kongress verlangt, daß die gesetzliche Regelung für die schwangeren Frauen den Frauen nicht verbietet zu arbeiten, sondern daß man ihnen Arbeitsbedingungen schafft, die es ihnen ermöglichen, ihre Kinder unter den günstigsten Voraussetzungen zur Welt zu bringen.“

Gegen diese Forderung. Open-door-Bewegung läßt sich sagen, daß die Schaffung „günstigster Arbeitsbedingungen“ heute in der gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage eben nur durch besondere Schutzbestimmungen für die Frau möglich ist.

Auch der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, der noch in diesem Jahre Gesetz werden soll, hält an dem Sondergesetz für Frauen fest.

Dieser Entwurf war zur dringenden Notwendigkeit wegen der augenblicklichen unübersichtlichen Rechtslage geworden. Er enthält endlich einmal das gesamte Schutzrecht für alle Arbeitnehmer und zwar auf öffentlich-rechtlicher Grundlage. Nicht einbezogen sind die Hausangestellten, deren Schutz dem Hausangehörten-Gesetz überlassen bleibt. Bedauerlicherweise fehlt auch die Regelung der Urlaubszeit für Jugendliche, so daß die wichtige Frage der Jugendbeschäftigung und ihrer Ausgestaltung vorläufig nicht lösbar ist.

Schon wieder eine „Woche“.

Ein Zwiegespräch zur „Feuerschutz-Woche“.
(27.4. — 4. 5. 30).

Zwei Nachbarinnen steigen mit vollen Markttaschen die Treppen des gemeinsamen Wohnhauses hinauf.

Frau A. Was sagen Sie bloß dazu, jetzt machen Sie schon wieder eine „Feuerschutz-Woche“! Als wenn man nichts anderes zu tun hätte!

Frau B. Finden Sie nicht, daß das sehr zweckmäßig ist? — Gesundheitspflege, Unfallverhütung, und alle diese Sachen müssen doch immer und immer wieder gepredigt werden.

Frau A. Ach was! Ob die hohen Herren eine Gesundheitswoche machen oder nicht, deswegen sterben genau so viele Menschen wie vorher. Und was hat der ganze Klimbim bei der Unfallverhütungs-Woche für einen Zweck gehabt?

Frau B. Haben Sie noch nie gehört, daß früher von 100 Säuglingen im ersten Lebensjahr 20 starben, und jetzt höchstens noch 10? Wissen Sie nicht, daß die Leute heute viel älter werden als früher? Das hat doch die Belehrung über ansteckende Krankheiten, über Säuglingspflege und alle diese Dinge zustande gebracht. Die Unfälle sind nach der Reichs-Unfallverhütungs-Woche in vielen Städten zurückgegangen, und auf der Eisenbahn und im Bergbau hat es weniger Verletzte gegeben. Das hat doch alles in der Zeitung gestanden.

Frau A. Na, meinen Sie wirklich, wenn die Feuerwehr in unserer Stadt ein paar Umzüge und ein paar Konzerte veranstaltet, und wenn ein paar Vorträge gehalten werden, daß es dann nicht mehr brennt?

Frau B. Davon allein freilich nicht, aber das sind doch bloß Neugierigkeiten, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erregen: Aufgepaßt! Hier ist was los! Kümmert Euch darum!

Frau A. Worum soll ich mich denn kümmern! Ich weiß allein Bescheid!

Frau B. So? Wissen aber auch Ihre Kinder Bescheid? Was machen Sie zum Beispiel, wenn es hier auf der Treppe brennt und Sie sind in der Wohnung eingeschlossen? —

Frau A. Um Gottes Willen! Man muß doch nicht immer gleich das Schlimmste denken!

Frau B. Ja sehen Sie, ich habe mir zu Herzen genommen, was die Feuerschutz-Woche allen Hausfrauen predigt: Verettet alles in Eurem Haushalt vor, daß jeder Bescheid weiß, wenn wirklich mal ein Unglück passiert.

Frau A. Dann ist man ja doch so aufgeregt, daß man alles wieder vergißt.

Frau B. Ja gerade deswegen, weil man in der Gefahr leicht den Kopf verliert, muß man vorher Vorkehrungen treffen. Ich habe zum Beispiel mit den Nachbarn aus dem Nebenhaus alles genau besprochen. Wir können schlimmstenfalls aus unserem Schlafzimmerfenster auf den Balkon kletterten, wenn durch einen Hausbrand unsere Korridortür und die Treppe verlegt sind. Und wenn's nebenan brennt, kommen sie zu uns rüber. Und so wird's wohl überall die Möglichkeit geben, sich gegenseitig zu helfen. Einen Verbandkasten habe ich auch angeschafft, mit Wundmittel- und Brandbinden drin!

Frau A. Da habe ich doch wirklich nicht dran gedacht! Was haben Sie denn sonst noch gemacht?

Frau B. Kommen Sie mal eben mit rein in meine Wohnung. Sehen Sie, gleich neben der Korridortür habe ich, wie es die Veranstalter der Feuerschutz-Woche empfohlen haben, ein kleines Pappschild angebracht, da steht die Adresse und Telefonnummer der Feuerwehr, der nächsten Sanitätswache, Polizei usw. alles drauf.

Frau A. Ach, das interessiert mich, das werde ich doch auch machen. Was bedeutet denn das hier: Gasbahn, Elektrischer Hauptkaltleiter?

Frau B. Nun es kann doch mal irgendwo Gas ausströmen, womöglich jemand bemerktlos werden. Suchen Sie mal in solchem Augenblick, wo Sie das Gas in allen Leitungen gleichzeitig abstellen können. Das muß man rechtzeitig vorher bedenken. Den Hausmeister habe ich auch darauf aufmerksam gemacht, damit für das ganze Haus die Gaszufuhr unterbrochen werden kann. Und bei den elektrischen Leitungen kann es doch womöglich mal Kurzschluß geben, oder jemand bekommt einen Schlag.

Frau A. Ach Unfuss, das bisschen Strom in unseren Hausleitungen macht gar nichts. Ich habe in der Schlafstube schon lange so einen wackligen Kontakt. Da habe ich neulich auch mal einen elektrischen Schlag bekommen, das zuckt ja nur so'n bisschen und tut einem nichts!

Frau B. Seien Sie nicht leichtsinnig. Auch der Strom in den Hausleitungen kann unter ungünstigen Umständen tödlich wirken, wenn Sie zum Beispiel nasse Hände haben oder Metallteile gleichzeitig berühren...

Frau A. Aber ich bitte Sie, dann müßte ja viel mehr vorkommen. Heute gibt es doch überall Elektrizität.

Frau B. Solange alles in Ordnung und gut instand gehalten ist, kann auch nichts passieren. Aber wenn irgendwo die Isolierung der Drähte beschädigt ist, ist stets Gefahr vorhanden, und Unglücksfälle und Brände können aus solchen Ursachen entstehen.

Frau A. Sie haben recht. Man kann es schließlich mal in Ordnung bringen. Mein Mann bastelt ja ganz geschickt.

Frau B. Der soll lieber die Finger davon lassen, Gas- und elektrische Leitungen soll nur der Fachmann anlegen und instand setzen.

Frau A. Na, das ist doch übertrieben! Neulich ist uns eine Sicherung durchgebrannt, und die hat mein Mann mit Stanniolpapier gestiftet, und es geht auch.

Frau B. Das ist das Gefährlichste und Dummste, was Sie machen können! Wegen ein paar Pfennigen Ersparnis und aus lauter Bequemlichkeit riskieren Sie, daß Ihnen vielleicht die ganze Wohnung ausbrennt.

Frau A. Na, erlauben Sie mal, das ist ja doch meine eigene Angelegenheit!

Frau B. Sagen Sie das nicht! Wenn so ein Brand zum Beispiel auch eine andere Wohnung ergreift, können Sie unter Umständen wegen Fahrlässigkeit haftbar gemacht und zu Schadenersatz verurteilt werden.

Frau A. Ach du lieber Gott, das auch noch!

Frau B. Ja, sehen Sie, so eine Feuerschutz-Woche hat doch etwas Gutes. Ueberlegen Sie mal, daß jährlich für eine halbe Milliarde Sachwerte in Deutschland durch Brände vernichtet werden. Davon sind drei Viertel durch Leichtsinn und Unachtsamkeit entstanden. Wenn alle Hausfrauen ganz Deutschlands in der Feuerschutz-Woche ihren Haushalt auf Feuerschutz

und auf die Möglichkeit von Feuerbrennung revolvieren...

Frau A. Ja, was gibt's denn da zu revolvieren?

Frau B. Waren Sie schon mal auf Ihrem Boden und haben Sie alles überflüssige alte Gerümpel rausgeworfen? Im heißen Sommer gibt's da manchen Brand durch Selbstentzündung. Haben Sie sich eine elektrische Taschenlampe angeschafft, damit Sie nicht mit einer Kerze oder Petroleumlampe in den Keller steigen?

Frau A. Na, da hätte ich ja schon schon zu tun.

Frau B. Ich rate Ihnen auch, nehmen Sie sich für jeden Tag der Feuerschutz-Woche etwas vor. Ueberlegen Sie sich jeden Tag eine Kleinigkeit. Wenn das alle Hausfrauen tun, ist sicher wenigstens für die Haushaltungen die Feuerschutz-Woche erheblich herabgesetzt. Und wenn nur ein Viertel aller Brände vermieden wird, so spart das deutsche Volk in seiner Gesamtheit über 100 Millionen Mark!

Frau A. Ich sehe es schon ein. Die Feuerschutz-Woche hat doch ihr Gutes.

Dr. C. Thomalla-Berlin.

Das Verschwinden einer historischen Stätte

Paris, 18. April. Eine französische historische Stätte wird demnächst der Vergessenheit anvertraut. Das Haus am Quai de Conti, wo Napoleon Bonaparte als junger Artillerieoffizier ein ärmliches Zimmer bewohnte, das im fünften Stockwerk lag, soll demnächst abgebrochen werden.

Eine erschütternde Statistik.

Wieviel menschliches Elend und Leid sich in der Welt vorfindet, wird erst offenbar, wenn man sich der Nähe einer näheren Nachforschung unterzieht. Die Resultate, die sich dabei in nächsten Tagen ergeben, geben eine erschütternde Sprache, wie aus den soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der Reichsgebrechlichenzählung hervorgeht, die vor unseren Augen ein Meer von bedauernden unglücklichen Menschen vorüberziehen lassen, welche sich nicht oder nicht mehr im Besitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte befinden. Durch den Krieg allein hatten sich insgesamt 145 486 Personen (132 939 körperlich Gebrechliche, 2411 Blinde, 893 Taubstumme und Ertaubte und 6303 geistig Gebrechliche) ihre Leiden zugezogen. Die Gesamtzahl der im Deutschen Reich (ohne Württemberg und das Saargebiet) vorhandenen Gebrechlichen erreicht jedoch auf Grund der Personenaufnahmen von 1925, die der Zählung zugrunde liegen, mit insgesamt von 677 800 mehr als das Vierfache dieser erschütternden Zahl. In der Reichshauptstadt selbst wurden zu derselben Zeit insgesamt 36 512 Gebrechliche oder rund 90 auf je 10 000 Einwohner festgestellt. Die Schär der Unglücklichen, unter denen der männliche Teil der Bevölkerung mit 23 396 Personen fast doppelt so stark vertreten ist als die Angehörigen des weiblichen Geschlechts (13 116), besteht zum überwiegenden Teil (insgesamt 21 497) aus körperlich Gebrechlichen. Diese außerordentlich hohe Zahl ist, abgesehen von der Zahl der Kriegssopfer, vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß die Vertreter der männlichen Bevölkerung in weit höherem Maße den Gefahren der Berufstätigkeit und des Berufsverkehrs ausgesetzt sind als die weibliche Bevölkerung. Weiterhin waren in Berlin auf Grund der Reichsgebrechlichenzählung vorhanden: 2382 Blinde, 2765 Taubstumme und Ertaubte sowie 10 967 geistig Gebrechliche. In Wirklichkeit ist die Zahl der Bedauernden wertlos sowohl im Reich als auch in Berlin etwas geringer, da die mehrfach Gebrechlichen bei jedem ihrer Leiden gezählt wurden, so daß in der Endsumme lediglich die Zahl der Fälle, nicht aber die Zahl der Personen erscheint.



Europas jüngster König.

E. Kleine Majestät König Michael beim Umgraben seines Gartens.

Rumänens künftiger Herrscher, der achtjährige König Michael, erfreut sich bei seinem Wolf der größten Beliebtheit. Seine frohgebende Gesundheit wird allgemein als Symbol für das Gedeihen des ganzen Landes betrachtet.

AMOL hilft bei Rheuma, Schlas, Gelenks-, Nerven- und Erkältungskümmern. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. April 1930.

Besichtigung der neuen katholischen Volksschule im Lehrerseminar an der Uhlfstraße.

Gestern nachmittag hatte Herr Bürgermeister Freierichs die Stadtverordneten, die Mitglieder des Bauausschusses und der Schuldeputation zu einer Besichtigung der neuen kath. Schule in der Uhlfstraße eingeladen. Voller Erwartung und steigender Bewunderung nahmen die Vertreter der Stadt Kenntnis von dem Werte, daß in fleißiger, ununterbrochener, heilsamer Arbeit für die Brühler Jugend geschaffen wurde.

Unwillkürlich schweiften die Gedanken in die Vergangenheit zurück. Es zeugt von starker Entschlußfestigkeit und starkem Willen als Herr Bürgermeister Freierichs vor einem Jahre unter den zahlreichsten Bauvorlägen zur Hilfe der Schulnot sich für den Umbau des Seminargebäudes einsetzte und einen Teil des seit 1718 bestehenden Franziskanerflosters zu einem modernen Schulbau neugestaltete. Wohl wenige von uns dachten an die Möglichkeit, aus den zerbrochenen Trümmern des Innenbaues ein den heutigen Zwecken entsprechendes Schulhaus entstehen zu lassen. In geradezu vorbildlicher Weise überwand Herr Baumeister Giesel die technischen Schwierigkeiten des Umbaus eines jahrhundertalten Gebäudes, wobei die neuesten Erfahrungen auf schulausbauem Gebiete so weit als möglich berücksichtigt wurden.

Die Schulräume der neuen Schule liegen im Süd- und Ostflügel des ersten Stockwerkes, ihre Front nach der Hof- und Parkseite zu. Der Süd- oder Ostflügel enthält das breitausladende Treppenhause und zwei Klassenräume, der Ostflügel vier weitere Klassenräume und die nötigen Nebenräume; hinzu kommen dann noch 4 weitere Klassenräume der ehemaligen Volksschule, von denen vorläufig nur zwei benutzt werden. Ferner liegt in dem „alten Neubau“ die Aula des Seminars, die nunmehr als städtischer Festsaal benutzt werden soll. Der Spielhof der Kinder ist der bisherige, während die Berufsschule ihren besonderen Hof an der Parkseite erhält. Volksschule und Berufsschule sind räumlich vollständig voneinander getrennt.

Herr Bürgermeister Freierichs führte die geladenen Gäste durch den überdachten Haupteingang in das Treppenhause, begrüßte die Erschienenen und gab hier wie auch nachher an den übrigen Stellen die nötigen Erklärungen. Gleich am Eingang hat der Baumeister, der demnächst für Volks- und Berufsschule seines Dienstes walten soll, sein besonderes Zimmer. In breiter Flucht führt die Treppe nach dem ersten Stockwerk, wo sich nach der Innenseite ein geräumiger Hof nach beiden Seiten hin erstreckt. Einstimmige Bewunderung sollte man der geschmackvollen und farbenfrohen Ausgestaltung des Hofes. Die sauber gefügten, rotbraunen Klinkersteine beleben das leuchtende, von hellem Sonnenlicht durchflutete Bild und lassen den Eindruck langweiliger Ede und Leere, wie man sie gewöhnlich in langen Schulfluren beobachtet, völlig verschwinden. Ueberall wirkten besonders der grün und gelb plattierte Bierbrunnen mit dem Wasserhebel, sowie die mit feinem Kunststeinband ausgeführten Radiierungen — Rheinlandschönen darstellend — auf den Zwischenspielen des Hofes. Auch hier ein bedeutender Fortschritt in der künstlerischen Ausstattung gegenüber dem steifen, oft wenig ansprechenden Wandmarmor und Schiefer früherer Zeit. Die Klassenräume überraschen besonders durch ihren frohen Farbenton und ihre strahlende Helligkeit und zwar besonders bei denen, die ihr Angeht dem in vollem Frühlingsschmuck prangenden Park zuwenden. Alle Räume sind mit neuen Schulmöbeln ausgestattet worden; als Bänke führte man die schwebelosen, zweiflügeligen Mittelholmenbänke mit festen Ecken und festen Tischplatten ein, bei der die Kinder beim Aufstehen aus der Bank herauszutreten müssen. Weiterhin besticht man mehrere Nebenräume, den noch unvollendeten städtischen Festsaal, den Hof, die Klosterranlage, sowie die Räumlichkeiten der Berufsschule. Beide Schulen sind mit Zentralheizung ausgestattet, desgl. mit einer automatischen Uhrenanlage und Warmvorrichtung. „Ja, so schön haben wir es nicht gehabt“, hörte man des öfteren, und ähnliche Urteile wurden hin und wieder laut. „Hier können wir nochmal aktiv werden“, meinte ein älterer Herr zum anderen. Alles in allem genommen eine großartige Leistung der Stadt Brühl, ihres Herrn Bürgermeisters, der die Initiative zum Bau der neuen Schule ergreifen, seine Ausführung fördern und überwachen, dann des Herrn Baumeisters Giesel, der den Bauplan entworfen und des Herrn Architekten Wäldorf, der mit Herrn Giesel die bauliche Leitung führte und nicht zuletzt die Brühler Handwerker, die ebenfalls ihren Stolz dabein setzten, für unsere Jungen etwas Schönes zu schaffen.

Das war denn nun auch der Grundton der Worte, in denen der Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, Herr Schulrat Langenberg, am Schluß der Führung der Stadt Brühl die herzlichsten Glückwünsche zur neuen Schule übermittelte. Das farbenfrohe Bild, die lustigen und hellen Räume, vom Sonnenlicht durchflutet, die herrliche Parklandschaft, so führte Herr Schulrat Langenberg aus, all das, was so manchen Schulen fehlt, und nicht zuletzt die moderne Ausstattung machen die neue Schule zu einem wirklichen Schulheime, das den Kindern Freude und Sonne gibt. Freude und Sonne wollen wir ja in die Kinderherzen hineintragen, denn unter ihnen geht alles, Gift ausgekommen.

Das neue Schuljahr.

„Oh, vergänglich, wie alles Irdische, gehen auch die Osterferien zu Ende, zum nicht geringen Leidwesen der jungen Scharen, die morgen noch ungewohnt, oder schon eingelebt den Gang ins Schulhaus tun müssen. Ein wenig wird ihnen, Spiel in dem Ernst sein, der wieder an sie herantritt und erst viel später kommt es ihnen zum Bewußtsein, wie bitter notwendig das Schulgehen war. Wir wollen den Kleinen glauben, daß es ihnen diesmal besonders schwer fällt, unter die Ferien einen Strich zu ziehen, das nach trübem Ferienwetter, ausgerechnet bei Beginn des Unterrichts der warme Sonnenschein einsetzt. Nun heißt es wieder, sich an Pflicht, Gehorsam und Pünktlichkeit gewöhnen. Eine leichte Unruhe ist es, dem Kinde, der der Schule Angst einzujagen. Der Schulbesuch soll die Kinder so wenig wie möglich den Zwang empfinden lassen. Eine ganze Reihe von Schülern besuchen morgen zum ersten Male die nach vollendetem Umbau, neu eröffnete frühere Volksschule des Seminars, die seit mehreren Jahren als solche nicht benutzt wurde. Hoffentlich haben sich Lehrer und Schüler recht gut erholt in den 20 Ferientagen, sodas jetzt mit frischen Kräften die Arbeit im neuen Schuljahr begonnen werden kann.“

„Neue Schule. Für die Knaben, die die katholische Knabenschule in der Uhlfstraße besuchen, findet die Schullehrer um 8 1/2 Uhr statt.“

„Angefahren. In der Nacht vom 21. zum 22. wurde ein Kranführer von hier auf der Rheinstraße von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Er trug Schulterverletzungen und Quetschungen an Bein und Hüfte davon. Der Motorradfahrer kam zu Fuß und trug ebenfalls Schulterverletzungen davon. Angeblich ist der Kraftfahrer, obgleich die Straße frei war, so nahe an den Fußweg herangefahren, daß der auf dem Fußwege gehende Kranführer von dem Krafttrabe erfaßt und einige Meter mitgeschleift wurde.“

„Was soll das bedeuten? In der vergangenen Nacht trafen Polizeibeamte auf der Königstraße eine Person an, die ihnen verdächtig vorkam. Sie stellten fest, daß es sich um eine Frau in Männerkleidung handelte. Da sie jegliche Auskunft verweigerte, wurde sie zur Feststellung ihrer Person mit zur Wache genommen. Den Grund ihrer Maskerade gab die Frau, die seit einiger Zeit in Brühl wohnt, nicht an.“

„Autodiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde in Wesseling einem dortigen Arzt ein grüner Personentraktor gestohlen, der das Kennzeichen I 3 22578 trägt. Der vordere Teil des Wagens ist etwas dunkelgrün. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, wollen sofort der nächsten Polizeibehörde Nachricht geben.“

„Bauarbeiten an der Provinzialstraße Eiblar-Wesseling. Heute wird mit den Arbeiten für die Herstellung der Decke des Ueberführungsbauwerks der Kraftwagenstraße Köln-Bonn über die Provinzialstraße Wesseling-Eiblar und die Köln-Bonner Eisenbahn begonnen. Durch die Aufstellung des Lehrgerüsts wird die Fahrbahnbreite auf 4,50 = 5,00 m eingengt. Die Fahrzeugführer werden ersucht, die Baustelle vorsichtig zu befahren.“

„24. April: Sonnenaufgang 4.43 Uhr, Sonnenuntergang 19.9 Uhr. Mondaufgang 3.45 Uhr, Monduntergang 14.9 Uhr. — 1819: Der Dichter Klaus Groth in Heide geb. (gest. 1899).“

„Kierberg: Die hiesige Bühnengesellschaft „Darmionie“ errang auf dem am vergangenen Sonntag in Heide stattgefundenen Theaterwettbewerb den 2. Ehrenpreis nebst Herren- und Kinderpreis. Ein gewiß guter Erfolg für die noch junge Gesellschaft.“

„Heide: Radfahrerunfall. Gestern morgen verunglückte ein Radfahrer auf der Köln-Zugenergerstraße dadurch, daß er sich an einen Lastwagen angehängt hatte und infolge Augenblicks seines Vorderrades zu Fall kam. Er erlitt einen Unterarmbruch sowie Verletzungen am Kopf. Der Autofahrer brachte ihn in ärztl. Behandlung.“

„Knapsack: Durch Starkstrom getötet. Auf der chemischen Fabrik Knapsack ereignete sich Dienstag nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Elektriker E. Schäfer aus Brühl, sowie J. Koll aus Hürth waren im sogenannten alten Bau mit einer Reparatur beschäftigt. Derselben hatten dort mit einer Stromleitung in Verbindung und wurden auf der Stelle getötet. Beide sind verheiratet und junge Leute von 30 Jahren.“

„Eiblar. Beim Spielen in der Erst ertranken. Am Samstag nachmittag spielten eine Anzahl Schulkinder am Hammersteeg in Blesheim an der Erst. Sie vergnügten sich damit, indem sie Stöcke Holz in das Wasser warfen und diese dann an der anderen Seite des Steeges wieder aufzufangen. Hierbei bekam der siebenjährige Schüler Kremer das Uebergewicht und fiel in die sehr stark strömende Erst. Zwei seiner Spielkameraden reichten ihm eine Bohlenstange um ihn so wieder an das Land zu bringen, er erfaßte die Stange konnte aber dieselbe nicht mehr halten, weil die Kräfte schon nachgelassen hatten. Er tauchte vor den Augen seiner Spielgefährten unter. Die Leiche konnte bis heute noch nicht geborgen werden.“

Sport.

Brühler Sportverein 1. gegen Henania Köln 1. 3:3 (1:2).

Hat Brühl jetzt den langgesuchten Mittelstürmer?

R. Vor dem Spiel der Erstklassigen waren die beiden alten Herrenmannschaften auf dem grünen Rasen. Das anregende Spiel verlief 2:2. — Jetzt gibt es aber eine „Hose“, das

war das übereinstimmende Urteil der Zuschauer, wie beide Mannschaften ersahen. Henania erweist mit kompletter Meisterleistung auf dem Spielfeld, Brühl kommt „tropfenweise“. Im Sturm steht in der Mitte Schmitt, in der Verteidigung Nüßgen, sonst die alte Aufstellung mit Forst wieder als Mittelläufer. — Sofort nach Anstoß setzt ein schnelles Tempo ein. Brühl überreicht durch gute Tagesform. Das Spiel ist vollkommen ausgeglichen. Die linke Sturmreihe Nüßgen — Thöniges harmonisiert nicht zusammen, erst als Mitter mit Schneider wechselt, wird es besser. Thöniges führt eine Ecke aus. Der Ball wird abgewehrt, geht hin und her, kommt in die Mitte zu Forst, ein Paß zu Schneider und aus 15 Meter Entfernung geschossen hängt der 1. Brühler Erfolg. 32. Minute 1:0. Nun beginnt auch die violette Kombinationsmaschine zu laufen. Meister unterläuft ein Fehler, der 4 Minuten später zum 1:1 ausgenutzt wird. Die Braunsfelder beherrschen das Spiel. Die rechte Flanke geht durch, ein sauberer Flankenball, den der Halblinke durch Kopfball zum 2:1 einsetzt. Brühl kommt wieder vor. Nenzen führt 2 Straßköpfe aus, die von Nüßgens Kopf um Zentimeter verfehlt werden. Dann ist Pause. — Nach Wiederbeginn erwartete man weitere Zermürbungsarbeit von Henania. Man sieht sich aber getäuscht. Brühl ist ein vollständig gleichwertiger Gegner. Insbesondere läuft Schneider — Thöniges zu beachtlicher Form auf und in der Mitte leistet Forst sein bisher bestes Spiel. Schneider bricht häufig blitzschnell durch und ist durch seinen Bombenschuß außerordentlich gefährlich. Nach 15 Minuten paßt Schmitt zu Schneider, ein kurzer Start und der Ausgleich ist erzielt. Brühl liegt weiter im Angriff. Alle Mannschafteile sind ganz bei der Sache. Wieder ein flotter Innenangriff am Kölner Tor wird abgeschlagen, das Leder kommt zu Thöniges, der eine saubere Flanke hereingibt, die Mitter aus vollem Lauf flach in die linke Ecke setzt. Nach 20 Minuten 3:2 für Brühl. Trotz größter Anstrengungen der Kölner ist das Spiel nach wie vor ausgeglichen, soll es mit einem Siege der Heimischen enden? Nach 4 Minuten Spielzeit. Die Henania forcieren das Tempo. Es folgt eine fabelhafte Innenkombination und ehe Könen sich umfängt steht die Partie 3:3. Nach Wiederanstoß nochmals eine gefährliche Situation vor dem Brühler Tor, es bleibt aber bei 3:3. — Henania zeigte blendendes Zusammenspiel, jeder Spieler zeigte Fußball als Mannschafteile, die Zusammenarbeit war hervorragend, vielseitig war die Kombination im Torbereich übertrieben. Unermüdlich von Anfang bis zu Ende zeigten sie stets ihr Bestes. Technisch waren sie den Brühlern voraus. Brühl war eine angenehme Enttäuschung. Nach der langen Fastenzeit scheinen auch sie eine Fußballausdauerung zu erleben. An seine „alten“ längst verflungenen Tage knüpfte Schneider an. Er war im Sturm die treibende Kraft. Er scheint in Schmitt endlich den richtigen Mittelstürmer gefunden zu haben. In der Läuferreihe war Forst, gemessen an seinem sonstigen Können, besonders in der 2. Hälfte überragend. Nenzen sonst gut, läßt sich zu sehr in Dribblings ein, unter denen sein Abspiel leidet. Alle anderen wollen sich begnügen mit einem Gesamtsieg. In dieser Aufstellung und mit diesem Geist könnte der Wunsch der Prominenten nach einem Siege gegen Köln 65 am nächsten Sonntag Wahrscheinlichkeit werden.

Die 1a. Jugend eröffnete über die Feiertage ein kleines Schützenfest. Düsseldorf-Wettmann mit seiner Jugend nahm eine Niederlage von 6:1 Toren mit heim und Kierberg sah die erträumte Revanche sich wiederum in eine große Niederlage verwandeln. Das Ende hieß 9:0 für Brühl. Am Vorsonntag gegen Viktoria hieß es 6:1. Die 2a. Jugend kam gegen Wettmann auf 6:0 und gegen Viktoria am Vorsonntag bezogen die Kleinen eine 1:2 Niederlage. Die 3a. Jugend landete gegen Kierberg einen 4:0 Sieg.

Die Blütenfahrt des „Graf Zeppelin“.

„Bonn, 22. April. Das „Merit“, das der Luftschiffbau in Friedrichshafen, der Wulfschiffbau Bonn besetzt hatte, indem er das Luftschiff „Graf Zeppelin“, den kühnen Weltumsegler, zu einer Blütenfahrt in Deutschlands Westen entsandte, war von den guten Wonnern mit großer echter Freude und wahrer Begeisterung angenommen worden. Die Stadt des unsterblichen Beethovens war in den heutigen Morgenstunden das Ziel tausender von Fremden, die dieses nationale Ereignis miterleben wollten. Schon die ersten Frühzüge waren gut besetzt, und je mehr der Zeiger vordrückte, desto stärker wurde der Verkehr auf dem Bonner Staatsbahnhof. Die städtische Straßenbahnverwaltung und die Omnibusbefugnisse hatten ihren Betrieb vollständig erweitert. Kleinge Menschenmassen bewegten sich durch die Straßen, festlich gekleidet und gestimmt. Durch die Zufahrtsstraßen zum Flugplatz Hangelar strömte ein ungeheurer Verkehr. Ein ununterbrochener Menschenstrom ergoß sich über die Bonn-Beueler Brücke, und da außen in Hangelar herrschte ein Gewoge und Gebrause, wie man es in Bonn noch nicht erlebt hat. Unzählige Fahnen grüßten, Musik hallte über das weite Feld. Lautsprecher verströmten Kurzwelle. Die Haltemannschaften und mehrere Hundertkisten Schutzpolizei standen bereit, und die Menge harpte der Dinge, die da kommen sollten. Gegen 11 Uhr wurde durch Lautsprecher verkündet, daß das Luftschiff um 10.35 Uhr über Saarbrücken gesichtet wurde. Alle horchten auf, und alle werden wohl den gleichen Gedanken gefaßt haben: Wie wird es weiter fliegen? Dann kam die Nachricht, daß man „ihn“ bei Jünkerath gesehen hatte mit dem Kurs auf das Ahrtal. Und dann erschien „er“ um 1 Uhr über Bonn, umgeben von den begeisterten Zuschauern, die mit Hüten und Tüchern dem stolzen Schiffe

zuminken, das jetzt ziemlich tief niederging. Um 1.15 Uhr erschien der Luftkreuzer über dem Flugplatz von Hangelar. Die Begeisterung und die Freude der Massen kannte keine Grenzen mehr. Hurra-Rufe brauchten durch die Luft. Man glaubte, in einem Hengststall zu sein. Neues Beifallsgeschrei erkante, als die Landungsmanöver vor sich gingen, die von 160 Straßenbahnen von Bonn ausgeführt wurden. Als die Haltefelle ergriffen und die Fahrgondel den Fußboden berührt hatte, war der Jubel der Menge — man schätzt sie auf über 70 000 — geradezu färmlich. Doch die Schutzpolizei sorgte dafür, daß die Absperrung nicht durchbrochen wurde. Als erster verließ Kapitän Lehmann, der Führer des Schiffes, die Gondel, lebhaft gefeiert. Er hielt eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude über diesen großartigen Empfang, der dem Luftschiffe bezeugt werde, Ausdruck gab und erklärte, daß es leider nicht möglich sei, an einem Orte länger zu verweilen. Er hoffe jedoch, mit den Rheinländern noch enger Fühlung zu nehmen, indem er mit dem „Graf Zeppelin“ noch öfter nach dem Rheinland komme.

Ungeheurer Verkehr auf den Straßen

Bonn, 22. April. Nach kaum eineinhalbstündigem Aufenthalt erhob sich das Luftschiff gegen 2.50 Uhr langsam empor und zog darauf eine große Schleife über dem Flugplatz und die Bonner Umgebung, worauf es dann gegen 3.20 Uhr im naheliegenden Rheintal über Sonne verabschiedete. Die Menschenmassen, die infolge des herrlichen Frühlingwetters nach Hangelar aus Anlaß des Zeppelin-Besuches herbeizogen, füllten a.: unabsehbare Entfernung die verchiedenen Zufahrtsstraßen. Wie überall bei dergleichen Anlässen fanden sich Autos in ganz gewaltiger Anzahl ein, welche bei dem Rückstuten der Massen die Hauptursache einer bedauerlichen ungeheuren Verkehrsbehinderung bildeten, die mehrere Stunden anhielt, sodas kein Fahrzeug weder rückwärts noch vorwärts kommen konnte; dazu kam, daß die elektrische Bahn für einen solchen Massenverkehr völlig unzulänglich war. Die wenigen Wagen, die überhaupt f. hren, waren mehr als überfüllt. Zwischen den gewaltigen Menschenmassen hindurch suchte eine schier endlose Menge Privatautos ihren Weg, nicht gerade zum Vergnügen der Fußgänger. Erst nach 5 Uhr gelang es, die Stellenweite in fünf Reihen in langer nicht absehbender Kolonne wartenden Verkehrsmittel langsam in Bewegung zu bringen. Der dauerte es immerhin noch über eineinhalb Stunde, bis der Verkehr einigermaßen wieder in Gang kam.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Köln, 22. April. Antrieb 1294 Stück Großvieh davon 332 Ochsen, darunter 60 Weibeltiere, 99 Bullen, darunter 60 Weibeltiere, 735 Kühe, darunter 60 Weibeltiere, 79 Kälber, darunter 60 Weibeltiere, 17 Schafe, 4506 Schweine.

	22. 4.	14. 4.		22. 4.	14. 4.
Ochsen a1	57-62	57-62	Dreier a	45-55	45-55
a2	50-54	50-55			
b1	51-55	52-56	Kälber a	85-110	85-112
b2	40-47	44-48	b	75-82	76-82
c			c	65-74	68-75
			d	55-62	60-65
Bullen a	54-68	54-58	Schafe		
b	50-63	47-52	Weibelt.		58-62
c			Stalln.		
e			a		67-72
			b		
Kühe a	50-55	52-56	c		
b	42-48	44-50	d		
c	35-40	36-42	Schweine		
d	28-33	30-35	a	70-74	65-70
			b	70-74	68-72
Kälber a	54-58	55-59	c	70-74	68-72
b	47-52	48-52	d	67-72	65-70
c			e		
			f		
			g	60-65	57-62

Die Preise gelten in Markt für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nicht-ernstgewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umjahsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch höher bezahlt. Das Geschäft war in Großvieh und Kälbern anfangs belebt, später ruhiger, in Schweinen früh lebhaft, später abnehmend.

Fleischpreise im Großhandel.

in 10 kg. für 1/2 kg.

Diesige Schlachtungen.

	niedrigst.	höchster	Mittel		niedrigst.	höchster	Mittel	
Ochsenfl. a	98	104	101	Geirierfl.				
b	92	96	94	vorderv.			57	
c	86	90	88	hinterv.			63	
d	70	74	74					
Bu'enfl. a	94	98	96	Kalbf.	a	118	128	
b	88	92	90	b	106	114	110	
				c	94	102	98	
Ruhfl.	a	90	94	92	Dammelfl.	a	118	122
b	85	89	87	b	110	118	114	
c	68	70	69	c	90	100	95	
Kälberfl. a	96	102	99	Schwefl.				
b	90	94	92	a	89	93	91	
				c	84	88	86	
Dreierfl.	—	—	—					

Eingeführtes Fleisch: a 18 Holland 122 Kälber: a. 112, b. 85, c. 85. Handel in diesigen Schlachtungen und in eingebrachtem Fleisch ruhig.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken anfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die milde, regimierende und schneeweiße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Wabenunterlage vorzüglich geeignet. Ueberallhandels, Erla, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Gelb, Glas 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

25 Jahre Fedor Samuel — Jubiläumsverkauf

Köln, Glockengasse 1, Ecke Herzogstraße, gegenüber der Kolumbakirche

Modellhüte Damenhüte Kinderhüte

16⁵⁰ 18⁵⁰ 24⁵⁰ 29⁵⁰ 3⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 9⁵⁰ 1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁵⁰

12 Schaufenster — Umdrehhüte nach Modellen — Auswahl über 3000 Hüte — Trauerhüte 4⁹⁰ 6⁵⁰ 9⁵⁰

Wieviel Petroleum-Quellen hat Deutschland?

Um der Westseite des Rheines sind auch erhebliche Lagerstätten festgelegt worden, wenn sie auch recht unbedeutend sind. Ganz dieser Darstellung erkennt man, daß die Westseite im Rheintal zu manchen irdischen Schätzen

Was Mann und Kinder gern essen.

Von Martha K. o. S.

Das Haushaltsgeld schrumpft bei den meisten Familien jetzt zusammen, und immer größer wird die Kunst, die Familie gesund und gut zu ernähren. Unsere Hausfrauen sollten dazu überlegen, abends eine Milchsuppe zu geben und als Beigabe ein Stück Roggenbrot. Solche Mahlzeit führt dem Körper die notwendigen Nährwerte zu, ist billig und bevorzugt deutsche Nahrungsmittel. Hier seien ein paar Suppen genannt:

Milchsuppe mit Äpfeln.

Man kocht reichlich 1 Pfund geschälte, kleingeschnittene Äpfel, mit Wasser bedeckt, gar; verrührt 1 Liter Milch mit 150 Gramm Mehl, schütte die Äpfel hinein und süße nach Geschmack. Aus den getrockneten Äpfelschalen kocht man ein bestimmtes Getränk für Kinder, als Ersatz für Tee oder Kaffee.

Grünländer Suppe.

35 Gramm Butter rührt man mit 35 Gramm Mehl ab, setzt, langsam rührend, 1 Liter Milch hinzu. Nachdem die Suppe vom Feuer genommen ist, rührt man mit Zucker gequelltes Eidotter dazu, würzt mit 4—5 frischen Pfefferkörnern oder im Winter mit ein paar geriebenen Mandeln, etwas Salz und tut zuletzt den Schaum des Eies hinzu.

Linsuppe.

1 Pfund Gerstengröße wird in Milch weichgekocht, durch ein Haarsieb gestrichen, mit Milch zu

Suppe vermischt, Zucker und etwas Salz hinzugeben. Im eigenen Saft gekochte Äpfel läßt man erkalten und gibt sie bei Tisch dazu.

Kinderverkäufe in Schlesien.

Sensationelle Mitteilungen des Breslauer Kinderschutzvereins, wonach es mehrfach vorgekommen sein soll, daß unbemittelte Eltern ihre Kinder zum Verkauf anbieten, um dadurch ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, haben die Jugendämter veranlaßt, Untersuchungen anzustellen, und wenn derartige Mißstände tatsächlich existieren sollten, sie energisch abzustellen. Es wird vermutet, daß die dunklen Geschäfte gewerbsmäßiger Adoptionsvermittler bei diesen „Kinderverkäufen“ eine große Rolle spielen. Im allgemeinen ist dem Treiben der Adoptionsvermittler dadurch ein Riegel vorgeschoben, daß Adoptionsvermittlungstellen bei den Jugendämtern geschaffen worden sind, die Adoptionen ohne große Umkosten vermitteln. Bei der Adoptionsvermittlung durch die Jugendämter steht an allererster Stelle das Wohl des Kindes, das in hohem Maße abhängig ist von seiner Eignung zur Adoption und der Eignung der Adoptiveltern. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse werden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im allgemeinen übersteigt in Deutschland bei den Adoptionen das Angebot die Nachfrage. Da jedoch von den zur Adoption zur Verfügung stehenden Kindern sich aus gesundheitlichen Gründen etwa 20 Proz. als ungeeignet erweisen, kommt dadurch ein Ausgleich zustande. Da

ber Wunsch, ein Kind zu adoptieren, in den meisten Fällen von der Frau ausgeht, ist es erklärlich, daß mehr Mädchen als Knaben zur Adoption gewünscht werden. Da eine Adoption einen Vertrag darstellt, kann sie durch einen neuen Vertrag rückgängig gemacht werden. Es sind aber bisher nur zwei solcher Fälle bekannt geworden. Wie wir übrigens hören, sind Bestrebungen im Gange, die gesetzliche Bestimmung, wonach nur solche Eheleute, die keine eigenen Abkömmlinge haben, adoptionsberechtigt sind, aufzuheben.

Kampf mit einem Rehbock.

Nicht alle Rehböcke sind so furchtbar und scheu, wie man dies allgemein von diesem eleganten leichtfüßigen Wild anzunehmen geneigt ist. Am Roten Berg in der Nähe einer Stadt ging dieser Tage ein erfolglosbedürftiger Student in den Wäldern spazieren, als sich ein Rehbock zutraulich zu ihm gesellte. Das Tier folgte den Vorversuchen des Studenten und ließ sich sogar streicheln. Aber auf einmal schien dem Bocklein etwas zu mißfallen. Es legte die Fänge — ließ Geheiß — ein und rannte mit aller Macht gegen den zweibeinigen Widersacher an. Diefem gelang es mit vieler Mühe, den angriffsüchtigen Rehbock abzuhalten, wobei er ihn am Kopfe verletzete. Erst als zwei weitere Rehbocke, zwei Arbeiter, hinzukamen, wählte unser Rehbock der Tapferkeit besseren Teil und war in weiten Sprüngen bald verschwunden.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 24. April 1930.

6.45—7.00 Preisbesprechungen. — 7.00—8.00 Morgensonnt. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.00 Bekanntgabe der Zeit für die Nachmittagsübertragung der Davis-Pokal-Runde: Deutschland gegen England aus London. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratsschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.05 bis 16.25 Reiseführer. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Familie und Steuerrecht. — 16.50—17.10 Die Welt im Buch. — 17.10—17.30 Aufgabe und Ziel des Evangelischen Reichselernterbunds. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Der rheinische Lebensraum. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. — 20.00 Abendkonzert. — Unschl. Sekte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Unschl. bis 24.00 Übertragung der Tanzmusik aus der „Charlott-Cherie“, Köln.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckeret P. Becker GmbH, Brühl.

Damenhüte Kinderhüte Frauenhüte

auch in größten Kopfwerten

Bernhard Rüther

Kölns größtes Spezialhaus
Breitestrasse 25-27 Ecke Schwertergasse
Die Preise sind billig — Die Auswahl ist groß



Sanft und gottgegeben entschlief heute morgen 3.30 Uhr unsere gute treuherzige Mutter und Schwiegermutter,

die wohlachtbare Frau

Wwe. Mathias Denz

Katharina geb. Böner

im 57. Lebensjahre.

Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbsakramente und einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerz:

Fritz Denz,
Maria Denz,
Adele Denz, geb. Häufle.

Brühl, Köln, den 22. April 1930.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief Sonntagabend 11.30 Uhr, unsere unvergeßliche Großmutter, Schwester und Tante,

die wohlachtbare Frau

Anna Höhner

geb. Eids

sanft im Herrn.

Sie verließ nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, wiederholt versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 88 Jahren.

Um ein frommes Gedächtnis für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Denz.

Brühl, Köln, den 22. April 1930.

Die feierlichen Exequien für beide Verstorbene werden am Freitag, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend von der Pfarrkirche aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode und der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten treuherzigen Vaters, sowie für die vielen und schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren

innigen Dank.

Brühl, im April 1930.

Frau Wwe. Carl Kamps und Kinder.

Kath. Frauen- u. Mütterverein Brühl.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem Freitag, den 25. April morgens 8.15 Uhr stattfindenden Exequien unterer Mitglieder

Wwe. Math. Denz
Kath. geb. Böner
zu beteiligen.

Die Beerdigung erfolgt am 24. April von der kath. Pfarrkirche aus.

Rudeng

Ann.
Rud. Engelkirchen
fährt täglich
Trauer

Kirchstr. 8

Tel. 285

Ausverkauf

aller Haus- u. Küchengeräte nur noch bis zum

30. April

außergewöhnlich hoher Rabatt.

Gesam. Sürten,
Wallstraße 53,
gegenüber Steinweg.

Sofort ab Lager
la. Sorimuli RM. 3.60
la. Soristreu „ 3.30

je Ballen,
bei Mehr noch billiger.
Wilh. Streck, Bonn.

2 junge,
schöne Schäferhunde
7 Wochen alt, Stück 15 M.,
ein kleiner Hündchen
1.15 M., ein kleinerer
Gestell 1.15 M., für
20 M. zu verkaufen.
Bonnstr. 166.

Empfehle wiederum
einige alt. u. junge
Ponnys
sowie ein paar kleine ganz
junge Geinzel
zu billigen Preisen.
Werderhölz, D. Platz
Brühl, Uhlstr. 115
Tel. 121.

Br. Stallbinger
per Fuhr und Vorkar
Speisekartoffeln
abzugeben.
Telefon 568.

Junges
**Ziegen-
lammchen**
zu verkaufen.
Kierberg, Friedenbergstr. 8.



allgemein beliebt
aus der alten Tabakfabrik
Ludwigs-Breuer
gegr. 1779 * Köln

Achtung! Achtung!
**Promenaden-
und Klappwagen**
vornehmer Ausführung
in großer Auswahl.

Korbwarenhaus
Bergmann, Markt 20

Die neuen Gebetbücher

sowie
Kommunion-Andenken
zu haben bei
Hans Kreipl Kirchstraße 5

Möbel für zu Hause

ganze Einrichtungen, Küchen, Einzel-
möbel, Korbwaren usw. zu günstigen
Preisen auf lauge Ziel u. ohne jede
Anzahlung bei freier Lieferung nach
allen Städten von angesehen. Kölner Möbel-
haus. Unverbindl. Vertreterbesuch,
wenn Sie gleich schreiben an Dag No.
24 Köln, Stollwerckhaus.

Am Donnerstag, den 24. ds. Mts.
um 11.30 Uhr vorm. wird auf
Bahnhof Södorf
ein

Waggon Bohnenstangen
öffentlich verkauft
Güterabfertigung Södorf.

Gesunde 6 Wochen alte
Ferkel
abzugeben.

Gut Hagenhof, Berzdorf.



Köln, Zulpicher Str. 40

am Augustin-Denkmal
Nähe Kuremburgstr.
auf Hausnummer

40 achten.
Die von uns getauften
Messe-Muster

stehen wir im
Werbe-Verkauf
billig ab.

Um jedem den Möbelsauf
zu ermöglichen
Küchen

leicht 190 M., 270 M.
Schlafzimmer
leicht 369 M., 674 M.
in allen Holzarten
und Birke poliert

Speisezimmer
450 M.
Gelegenheitskauft
Kleiderkasten 45 M.
Betten 19 M.

**Gölas und
Chaiselongues**
36 M., 45 M., 65 M.
feinste schöne Muster

Bettelagen 4 Teile.
24 M.
Stahlmatten in allen
Größen.

Stoppdecken
feinste schöne Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

Schlafzimmer

Speisezimmer

Kerenzimmer

Küchen

äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Zahler
Paul

Prieß
Schreinermeister
Köln

Weyerstr. 51

Toreingang
kein Laden

daher bedeutende

Vorteile

Gr. Ausstellung in

3 Etagen.

Gut möbl.
Mani-Zimmer
m. elektr. Licht u. Ofen
zu verm. Schützenstr. 17.

Süchtige Mädchen

14-18 Jahre, suchen
Stellen für alle Haus-
arbeit in nur guten
Häusern.
W. f. d. Gesch. 289.

Junges Mädchen

zur Hilfe der Hausfrau
gesucht.
W. f. d. Gesch. 288.

Mädchen, 19 Jahre
sucht Stundenstelle.
W. f. d. Gesch. 291.

Chem. Reinigung

und Färberei
billig, schnell und gut.
Frau Sürten,
Uhlstraße 58.

Magenleidende
sowie alle, die mit Ma-
genbeschwerden, Verdau-
ungsstörungen zu tun ha-
ben, sollen sofort Dr.
Willymanns Vinosa neh-
men. Es hilft sicher und
schmeckt vorzüglich. Pro-
bieren Sie M 2, große Fla-
sche M 3,50 Niederlage,
Drogerie Peter
Schmitt, Kölnstr. 15

Piano

wenig geb., preisw. zu
verkaufen.

J. Müller, Köln,
Marktstein 7.

Kräuterhaarwasser

alterprobiertes Mittel gegen
Haarausfall.
Biele Dankschreiben.

Kräuterhaus
Fris. Dagne, Köln,
Blaubach 7.
Fernruf 2843.

In 3 Tagen
Nichttraucher.
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot,
Salle a. 565 C

**Singer-Näh-
maschine**
gebr., billig zu verkauf.
Uhlstraße 58.

Motorrad

D. K. W. 300 ccm. Letztes
Sportmodell 28 in bestem
Zustande umständehalber
für 600.— M. zu verkauf.
Wo sagt die Gesch. 290.

D.-Schirm

am Montag im Saale
Neuenhof (Birgeraal)
versteigert. Da die betr.
Versteigerung unternommen
wurde, bitten wir die
Teilnehmer, den Verstei-
gerungsgegenstand bis 25. ds.
Mts. im obengenannten
Saale vorzunehmen, da
andernfalls Anzeige er-
kattet wird.

Die Lage der rheinischen Landwirtschaft

Die seit dem Sommer des vorigen Jahres getroffenen agrarpolitischen Maßnahmen haben die erhoffte Entlastung der Landwirtschaft bisher immer noch nicht gebracht. Den sinnfälligsten Maßstab für die Wirkung der Maßnahmen und für die Rentabilität der Landwirtschaft bietet die Entwicklung der Preise. Mit Ausnahme des Weizens, der infolge des Preissturzes auf den überseeischen Märkten nicht folgte, sind die Getreidepreise weiter gesunken. Roggen, Gerste und Hafer erreichten einen katastrophalen Preisstand und waren vielfach unverkäuflich. Auch die Schlachtviehmärkte lagen, abgesehen von den Schweinepreisen, ganz unbefriedigend. Milch und Butter hatten wesentliche Preiseinbußen aufzuweisen, so daß sich auch die wichtigen ständigen Tageseinnahmen des Landwirts verringerten, während die Lasten dieselben blieben. In Erkenntnis dieser Tatsachen äußerte sich in der letzten Agrardebatte des Reichstagsplenums selbst der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt-Röbenit: „Die Fraktion stellt fest, daß die im letzten Jahr vorgenommene Zolländerung nicht zu einer Preiserhöhung für landwirtschaftliche Produkte geführt hat; ist doch der Großhandelsindex für Agrarprodukte in der Zwischenzeit von 126 auf 109 gesunken.“

Die Geldknappheit macht sich der Landwirtschaft auf allen Gebieten bemerkbar, so daß selbst die kleinsten Ausgaben vermieden werden müssen und gar nicht daran zu denken ist, Gelder zur Verbesserung der Gebäude und zur Vermehrung des Inventars aufzubringen. Neuanschaffungen und Reparaturen müssen zurückgestellt werden, wodurch auch die anderen Berufsstände stark in Mitleidenchaft gezogen werden. Fremde Arbeitskräfte können vielfach nicht mehr gehalten werden, weil die Mittel zu deren Bezahlung fehlen. Die Folge ist ein Nachlassen der intensiven Wirtschaft.

Bei den anhaltend niedrigen Preisen für fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse machte sich der Druck von Steuern, Lasten und Abgaben stark fühlbar. Bei den Reichs- und Staatssteuern sind zwar einige Erleichterungen vorgenommen worden, jedoch wurden diese Erleichterungen durch die Erhöhungen der Gemeindesteuern zuwidergelaufen. Manche Gemeinden sind sogar dazu übergegangen, einen Nachtragssatz in Form eines 5. Quartals für die Realsteuern einzuführen. Allein dieses 5. Quartal übertrifft in vielen Fällen alle gewährten steuerlichen Erleichterungen. In den Gebieten, wo die kommunale Verwaltungsreform bereits durchgeführt ist, hat sich häufig herausgestellt, daß infolge der Eingemeindungen beträchtlich höhere Steuern aufzubringen sind.

Die Kreditverhältnisse gestalteten sich weiterhin äußerst schwierig, woran auch die Verabreichung des Reichsbankdiskonts nichts Wesentliches ändern konnte. Die notwendigen Betriebsmittel für die Neubefüllung (Kunstdünger, Saatgut) konnten, wenn überhaupt, nur auf dem Wege des Kredits beschafft werden. Die Verschuldung der rheinischen Landwirtschaft ist weiter erheblich angestiegen, nämlich von 659 Millionen RM. am 1. Januar 1929 auf 713 Millionen RM. am 1. Januar 1930.

Die Boden- und Pachtpreise zeigten eine furchtbare Tendenz; sowohl die Nachfrage wie auch das Preisangebot hat merklich nachgelassen. Die Pachtbetriebe werden von der Agrarkrise besonders empfindlich betroffen; es fanden zahlreiche Zusammenbrüche von Pachtbetrieben auf Grund von Ueberforderung und Zahlungsunfähigkeit statt. Während früher auch von Nichtlandwirten die Nachfrage nach Kleinpacht- und Gartenland ziemlich stark war, ist heute kaum mehr ein Bedarf vorhanden; viel Kleinpacht- und Gartenland bleibt brach liegen, weil die Lebensmittel billiger und billiger durch Kauf zu erwerben sind. Die Bodenpreise sind immer ein ziemlich sicherer Maßstab für die Bewertung der Existenzmöglichkeiten in der Landwirtschaft. Der Rückgang der Bodenpreise zeigt an, daß eine wirtschaftliche Rentabilität unter den augenblicklichen Verhältnissen in der Landwirtschaft nicht zu suchen ist.

Niedrige Produktionspreise stehen hohen Preisen für Bedarfsartikel gegenüber, so daß immer größere Mengen von Produkten zur Begleichung von Be-

darfsartikeln hergegeben werden müssen. Die soziale Lage und Lebenshaltung des Bauerntums hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Einschränkung der Lebenshaltung, die Vereinfachung und Proletarisierung der bäuerlichen Bevölkerung nahm in bedrohlicher Weise zu. Die Gesamtlage wurde im letzten Vierteljahrheft des amtlichen Instituts für Konjunkturforschung folgendermaßen gekennzeichnet: „Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat sich noch verschärft. Im ganzen bleiben die Einnahmen der landwirtschaftlichen Betriebe beträchtlich hinter denen der gleichen Jahreszeit zurück. Die Kaufkraft der Landwirtschaft wird durch den Tiefstand der Preise wichtiger Erzeugnisse stark beeinträchtigt.“



Wird sie Amerikas erster weiblicher Senator?

Ruth McCormick.

Die Witwe des Senators McCormick von Illinois, wurde nach einem leidenschaftlichen Wahlkampf, bei dem es nicht ohne Schieberei abging, als republikanischer Kandidat für den Senat aufgestellt. Sie hat gute Aussichten, der erste weibliche Senator Amerikas zu werden.

Zehnjahrfeier der Deutschen Jugendkraft.

Carl Mösterts-Spiele.

Das vollendete erste Jahrzehnt sieht die Deutsche Jugendkraft als einen Verband voll Kraft und auch geistiger Bedeutung. Wenn an Mitgliederzahl unter den deutschen Verbänden für Lebensübungen auch nicht die erste Stelle einnehmend, konnte sie dennoch einen wesentlichen Einfluss auf die geistige Durchdringung des Gebietes der Körperkultur gewinnen. Die ersten Jahre erwerbender Arbeit und der Organisation gewidmet, sah die weitere Zeit ein zielbewusstes und unermüdliches Schaffen für das Lebensmoral der Bewegung: Erziehung zum Führertum. Eine in mannigfacher Beziehung kostbare Reichsleiterstätte zu Münster i. W. und zahllose Führerkräfte alldraußen im Lande gaben Lust, Entwicklung und frohes, berechtigtes Zukunftsoffen. Und Tag um Tag ein Mehr an Erfolg! Aber auch ein noch größeres Mehr an Arbeit.

So soll denn die Zehnjahrfeier ein doppelt gegeben: Freude ob der bisherigen Ernte nach mühseliger Saat und neue Begeisterung für die weitere Arbeit, die nicht minder hart und schwer sein wird. Im ganzen Lande steigen am 7. September die Carl Mösterts-Spiele. Erinnerung, Ehrung und Gelohnis zugleich, im Sinne des Gründers der Deutschen Jugendkraft dem Werk auch im neuen Jahrzehnt mit ganzer Kraft und Liebe zu dienen.

Der Hauptfesttag ist in Düsseldorf, am 31. August der Verbandstag. Eine Woche früher (31. August) als die Feier im Lande, soll er zum lebendigen Auftakt werden. Vorher — 29. und 30. 8. — Verbandstag in Altenberg.



Japans neuer Botschafter in Frankreich

Kenji Doihara

wurde zum Nachfolger des japanischen Botschafters in Paris Adachi ernannt.

Bücherschau.

Einen Blick in die Räume des ehemaligen bischöflichen Palastes in Freising zu tun, dürfte viele interessieren. Hier erhalten die jungen Jünglinge, die „Münchener“, ihre Vorbildung für den Priesterberuf und bereiten sich in einem abgeordneten Leben der Sammlung und wissenschaftlichen Arbeit für ihre Tätigkeit vor. Die neueste Nummer der „Münchener Illustrierten“ (Nr. 16) bietet die seltene Gelegenheit, das Leben der jungen Priester in dem ältesten Priesterseminar Bayerns kennen zu lernen. — In demselben Heft findet man einen interessanten Bildbericht über die „Comedie Francaise“, das älteste Theater Europas, das in diesem Jahre seinen 250. Geburtstag feiert. — Der Aufsatz „Wie die Pyramiden entstanden“ gibt eine Antwort auf diese Frage, die bisher noch immer nicht befriedigend gelöst wurde.

Familie in Not! Von Dr. Nikolaus Vares, Bischof von Hildesheim. 30 S. 20 Pfg. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein.

Die traurigen Auffassungen von Ehe — Familie — Kind drohen unsere teure Heimat mit der Wirkung eines Erdbebens in ein trostloses Trümmertal zu verwandeln. Wie spät es ist, davon zeugen Begriffe wie Probe-ehe, Kameradschaftsehe, freie Ehe; Zeitgemeinschaft ohne gegenseitige Bindung, die „Kinderlos“ statt Kinderlegen und Autoritätskrise im Gefolge haben. Diese erschreckenden Uebel machen die Familiennot aus, die unser Lebensnerv berührt und die Gesellschaft krank macht bis ins Mark hinein. Hiergegen erhebt der Bischof seine Hirtenstimme.

Das Schriftchen muß in Massen verbreitet werden!

Julius Levin Johann Sebastian Bach. Volksverband der Bacherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Tiefer als alle früheren Generationen verehrt die heutige in Bach nicht nur den Meister einer vergangenen Epoche des musikalischen Stils, sondern das künstlerische Genie, dessen Wirkungen sich über Jahrhunderte hinweg bis in die jüngste Gegenwart erstrecken. Julius Levin, als Dichter und Musiker selbst ein Künstler feinsten Witterungs, hat diese Tatsache, die in den bisherigen Bach-Biographien weniger hervortritt, in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt. Nicht allein Leben und Werk des Meisters schildert er, sondern vor allem die ungeheure Macht der

lung, die von dem architektonischen Gefüge seiner Werke auf die Musik der folgenden Jahrhunderte ausgeht. So wird das Werk Levins zu einem echten Buch der Gegenwart, geeignet nicht nur für den Musiker, sondern besonders für den Laien. Das Werk ist mit interessanten Illustrationen, Handschrift- und Notenproben ausgestattet. Es ist immer wieder erstaunlich und bewundernswert, mit welcher trefflicher literarischer Feingefühl der B.D.B. die Erweiterung seines schon so reichen und wertvollen Buchprogramms vornimmt, und welche vornehm künstlerische und technisch hervorragende Gewand jedes einzelne B.D.B.-Wert bei unvergleichlich geringem Preis kennzeichnet. Der Preis in Halbleder gebunden, beträgt RM. 4.20.

Die Kriminalität in Deutschland.

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1927 mit vorläufigen Ergebnissen für 1928 ist soeben erschienen. Nach dieser vom Statistischen Reichsamt bearbeiteten ausführlichen Statistik wurden im Jahre 1927 insgesamt 729.500 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze rechtskräftig abgeurteilt (1926: 712.400). Es erfolgten 612.300 Verurteilungen — das sind 1257 auf 100.000 der strafmündigen Bevölkerung — und 104.000 Freisprechungen. Von den Verurteilten waren rund fünf Sechstel Männer. Der Anteil der kriminellen Jugend stellt sich auf etwa 4 Prozent.

Wie in früheren Jahren fanden auch im Jahre 1927 die Vermögensdelikte an erster Stelle, obgleich der seit einigen Jahren zu beobachtende Rückgang sich auch im Jahre 1927 fortgesetzt hat. Wegen Diebstahls wurden insgesamt 91.000 Personen straffällig.

Die Verbrechen und Vergehen gegen die Person haben in ihrer Gesamtheit zugenommen. Im Jahre 1927 wurden 124 Personen wegen Mordes (darunter auch Versuch und Beihilfe) verurteilt, davon 64 zum Tode; das Todesurteil wurde in 6 Fällen vollstreckt. Die leichten und gefährlichen Körperverletzungen haben mit 13.600 bzw. 33.060 Verurteilungen gegenüber dem Vorjahre um 6,4 bzw. 2,9 Prozent zugenommen.

Antennenlänge bei Schirmgitterempfängern.

Für jedes Empfangsgerät muß man die günstigste Antennenlänge durch praktischen Versuch selbst herausfinden. Besonders wichtig ist das bei den heute so weit verbreiteten Regempfangern mit Schirmgitter-Eingangsröhre. An normaler Hochantenne angeschlossen, besitzen diese Geräte wegen der außerordentlich großen Verstärkung in der Eingangsstufe nur eine mangelnde Trennschärfe. Schuld trägt hieran aber nicht der Empfänger, sondern lediglich die Antennenanlage. Bei einem guten Fabrikgerät mit Schirmgittereingang wurde ein solcher Versuch durchgeführt. An guter Hochantenne schlug der Ortsender über 40 und mehr Teilstriche durch. An einer kleinen Außenantenne blieb er über 20 Teilstriche hörbar, während die Ausdehnung ohne Schwierigkeiten gelang, sobald eine Zimmerantenne von etwa 8 Meter Drahtlänge benutzt wurde. In fast allen Fällen, wo über mangelnde Trennschärfe beim Schirmgitterempfänger geklagt wurde, lagen die Antennenverhältnisse ungünstig. Durch Verstärkung der Antenne gewinnt man noch einen weiteren Vorteil. Der Empfang wird weniger durch Luftleitungsstörungen verunreinigt, als wie bei langen Antennen. Störungen, die aus dem Lichtnetz kommen, werden allerdings hiervon nicht betroffen. Bei einer ganzen Reihe von ausgeprochenen Fernempfangern fabrikmäßiger Verteilung bauen die Hersteller schon Störzähnmittel in den Netzstromkreis ein. Bei alten Regempfangern kann man übrigens mit Erfolg Versuche mit handelsüblichen Störzähnmitteln vornehmen.

Arnold Stöcker, Köln.

Bevorzugt deutsche Ware! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln! Unterstützt die Bauern eurer Heimat!

Manuela

Roman von Gustav Rehfeld.

66) Nachdruck verboten.

„Er ist Maler?“

„Ja, Porträtmaler! Mich hat er gemalt, — wenn Sie nicht wissen, daß ich es bin, — zu erkennen ist es nicht! Möglich, daß er es zu etwas gebracht hätte, wenn er nicht so träge wäre!“

„So hat er wohl nicht nötig, zu arbeiten? Besitzt er einen reichen Vater?“

„Sein Vater ist ein pensionierter Major in Breslau, der ihm von Zeit zu Zeit einige Scheine sendet. Er bildet sich ein, daß sein Sohn von früh bis spät tätig ist, und Hugo denkt gar nicht daran!“

Sie neigte sich zu Timpe hin und flüsterte ihm zu: „Ich will Ihnen etwas sagen, — aber es bleibt selbstverständlich unter uns!“

„Entschieden!“ beteuerte Timpe.

„Wenn ich nicht gewesen wäre, er wäre längst von der Bildfläche verschwunden!“

„Schlechtes Geschick!“ sagte Timpe kopfschüttelnd.

„Freilich!“ bestätigte sie verdissen.

„Da kann er von Gild sagen, daß er Ihre Bekanntschaft gemacht hat!“ sagte der Stallmeister.

„Das kann er! Ich leider nicht!“

„Das sehe ich nicht ein! Nun, da er die gute Partie macht — die reiche Mitgift —. Wenn seine Braut Geld hat, wird er es schon bekommen, und dann ist ja auch Ihnen geholfen!“

„Ja, bekommen wird er es schon,“ rief sie spöttisch, „aber wann?“

„Ja, sagte Timpe lachend, „das kann ich Ihnen

freilich nicht sagen! Ich kann es mir ja denken. Es ist gewiß eine Erbschaft von einem alten Verwandten, der noch lebt!“

„O, nein, dieser Verwandte ist schon tot!“ versetzte Ida naiv.

„So? Na, dann braucht er ja nur zuzugreifen!“ lachte Timpe.

„Nein, so leicht geht das nicht,“ entgegnete sie, „seine Zukünftige muß erst als Erbin anerkannt werden!“

„Ach, ist sie das denn noch nicht?“ fragte Timpe.

„Nein!“

„Das finde ich sonderbar! Sie hat ein Recht auf die Erbschaft, — aber dieses Recht muß erst anerkannt werden? Das verstehe ich nicht!“

„Ja, es ist auch nicht so einfach, wie Sie denken!“ erklärte die Witwe mit wichtiger Miene.

„Hugo hat in Wirklichkeit alles auf eine Karte gesetzt: — entweder gewinnen oder verlieren! Wenn man wenigstens einen Rechtsanwalt darüber befragen könnte, dann wäre man doch beruhigt!“

„Warum tun Sie das denn nicht?“

Ida zuckte die Achseln.

„Man darf ja zu niemand darüber reden! Wenn das Mädchen oder deren Mutter nur ahnten, was wir wissen, dann wäre alles vorbei!“

„Es ist nicht möglich!“

„Ja, es ist wirklich eine seltsame Geschichte!“ schwallte die redselige Frau weiter. „Denken Sie sich, das Mädchen und ihre Mutter wissen gar nicht, daß Sie ein Recht auf die Erbschaft haben! Oder sie wissen wenigstens nicht, daß ein Freund von Hugo sich alle die Papiere, welche sie für verloren halten, zu verschaffen gewußt hat, daß er alles besitzt, was zur Erlangung der Erbschaft unbedingt erforderlich ist! Mögen Sie es glauben, oder nicht: — gegenwärtig sind die

beiden Frauen nicht imstande, einen Pfennig von dem zu erhalten, was ihr rechtmäßiges Eigentum ist!“

„Ist das selbe denn groß?“

„Millionen sind es!“

„Auf Ehre! Gelungen, was? Das gehört ihnen und sie können es nicht bekommen! Es sind alte Geschichten: — eine Heirat in Amerika da irgendwo, — ein Todesfall, — was weiß ich! Und sie haben keine Papiere, — sie tragen nicht einmal den Namen, welcher ihnen zukommt! Sie saugen Hungerpfoten und haben nicht die geringste Aussicht, daß dies je anders werden könnte!“

„Tun Sie denn gar nichts, ihr Recht zu erlangen?“ meinte Timpe naiv. „Sie müssen doch sehen, daß sie bekommen, was ihnen zusteht!“

„Die Mutter hat es versucht vor zwanzig Jahren, — man hat sie einfach hinausgeworfen, und seitdem hat sie sich darein ergeben! Sie redet weder auf die Erbschaft, noch auf den Namen! Aber Hugo hat die Beweise, die Papiere in seinen Händen!“

„Sagten Sie nicht, sein Freund hätte sie?“

forchtete Timpe.

„Das ist das selbe! Sie können sich doch denken, daß die beiden gemeinschaftliche Sache machen!“

„Sie gehören doch auch zum Bunde?“

„Natürlich!“

„Und was haben Sie denn nur der Dame gesagt?“

„Gar nichts! Glauben Sie denn, wenn die wüßte, was Hugo und sein Freund bezwecken, daß sie dann noch etwas von ihnen wissen wollte?“

„Das mag wohl sein! Jedenfalls verlangte sie dann ihre Papiere zurück!“

„Da kennen Sie den aber schlecht, der sie hat,

der sie seit zwanzig Jahren besitzt. Zunächst weiß kein Mensch, wo er sie verbirgt, und kein Richter, kein Staatsanwalt könnte ihm das Geheimnis entreißen: — er sagt es eben nicht! Sie sollten ihn nur kennen!“

„Mag sein! Aber ich meine, da wäre es doch nun das einfachste, wenn er zu der Mutter ginge und sagte: „So und so liegt die Sache! Ich heirate deine Tochter, und die Mitgift, ich meine das Vermögen, teilen wir uns! Ob die ja sagen würde!“

„Sie werden sich wundern! Das ist ja eben, — hirnverbrannt sind die beiden! Die wäre imstande und sagte: Ich danke, ich will das Geld nicht haben, u. meine Tochter behalte ich!“

„Ach, so etwas!“

„Ja, — ich sage Ihnen, Hugo und sein Freund haben ihre liebe Not gehabt, ehe sie die Heirat erzwingen!“

„Jetzt verstehe ich! Ihr Hugo tat, als ob er gar nichts von der Erbschaft wüßte, als ob er sie um ihrer selbst willen nähme! Weiß denn sein Vater, was sein Sohn für eine feine Partie macht?“

„Der? Hat keine Ahnung davon! Er wollte es ja gar nicht zugeben, weil sie einen bürgerlichen Namen trägt, — Hugo mußte ihm erst erklären, er habe seine Ehre verpfändet, da er laube er denn schließlich! Wird sich nicht wenig wundern, wenn er bald nach der Hochzeit erfährt, daß seine Schwiegertochter eine Millionärin ist!“

„Also erst nach der Hochzeit wird Dietmann —“

Er biß sich in die Lippen. Zu spät! Das Wort war ihm unversehens entfallen, und es war gehört worden. Die Witwe fuhr jäh empor und sah ihn mit schnell erwachtem Mißtrauen an.

Nach der Uhr sehend, sagte sie kurz: „Es ist ein Uhr durch, es ist Zeit, daß ich gehe!“

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Unter Obstgärten im Mai.

(Nachdr. verb.)

Mit dem Mai beginnt die eigentliche Sommerarbeit im Garten. Alles grünt und blüht. Da gilt es zunächst, die frühgepflanzten Obstbäume in regem Wachstum zu erhalten. Da ihre Wurzeln noch dicht unter der Erdoberfläche liegen, haben sie nicht selten unter Trockenheit zu leiden. Für eine ausgiebige, durchdringende Bewässerung ist darum Sorge zu tragen. Gegen zu rasches Austrocknen belegt man die Baumscheibe mit Dünger, Laub und Torfmüll. Auch den blühenden Bäumen ist eine ausreichende Bewässerung nur von Vorteil. Für eine Phosphorsäuredüngung wird jeder fruchttragende Baum dankbar sein. Dieselbe verhindert nicht nur das vorzeitige Abfallen der Früchte, sondern macht diese auch schmackhafter und aromatischer. Nachträge sind im Mai an der Tagesordnung. Manche Hoffnung wird dadurch vernichtet. Schützen wir uns darum bei Seiten. Blühende Spaltere schenken wir durch Vorhänge aus alten Säcken, Packpapier oder Strohmatten. Größere Obstbaumanlagen können, namentlich in ebenen Gegenden, durch Raucherwickelung wirksam geschützt werden. Gegen Ungeziefer aller Art ist der Kampf energisch fortzusetzen. An Formbäumen sind Triebe, die im Wachstum zurückgefallen sind, zu entfernen. Wasserreißer und Wurzelstacheln sind sofort bei ihrem Auftreten zu entfernen. Bei Veredelungen sind die Verbände zu lösen, sobald das Gelernte angewandt ist. Ende des Monats beginnen auch die ersten Erdbereuen zu reifen. Während der Blütezeit brauchen die Erdbeeren viel Wasser.

Tomaten im Glashaus.

Von Gartenbauinspektor R.

(Schluß.) (Nachdr. verb.)

It der Boden arm an Stickstoff, dann kann dem Phosphorsäuredünger noch 20 bis 30 g schweres Ammoniak beigegeben werden. Nach der Pflanzung wird das Beet mit altem, verrottetem Pferdemist bedeckt, der vor allem auch dazu dienen soll, die Erde feucht und gar zu halten. Haben die Tomaten Früchte angefaßt, dann kann auch flüssige Düngung mit Kuhmist oder mit Nährsalzlösungen eintreten.

In der Regel werden die Pflanzen eintriebig gezogen. Bei zweitriebigen Pflanzen läßt man den Stamm 20 cm hoch werden und ihn sich dann gabeln. Dreitriebige Zucht eignet sich am besten für schmale Häuser, wenn die Tomaten spaltförmig gezogen werden können. Alle Seitentriebe werden „gekeult“, wie beim Wein, ehe sie 10 cm lang sind. Nachdem die Pflanzen sehr üppig, so entfernt man regelmäßig über jedem Fruchtansatz vom ersten bis zum letzten. Bei sehr dichter und großblättriger Belaubung schneidet man, entgegen sonstiger Gepflogenheit, auch Blätter weg. Im Grunde jeder Traube muß aber stets ein großes Blatt stehen bleiben; es dient der Ernährung. Erst wenn die Frucht sich zu röten beginnt, wird das unmittelbar unter ihr stehende Blatt entfernt, damit die warme Luft und das Licht zur Frucht Zutritt erhalten. Die Eigenschaften der verschiedenen Sorten sind aber dabei nicht ganz außer acht zu lassen. Zu beachten ist ferner ein geordnetes Anbinden, eine wöchentliche, wenn aber gründliche Bewässerung und Lüftung. Als für den Fruchtansatz von günstigem Einfluß ist Geförstet wird in Tomatenhäusern nie, weil damit das Auftreten von Pilzkrankheiten begünstigt wird; es leidet auch der Blütenansatz und später tritt leicht ein Plagen der Früchte ein. Gute Treibsorten sind: Erste Ernte, Luftkuss, Schöne von Lohringen, Bonner Beste, Tuckwood, Suerke, Stirling Castle u. a. m.

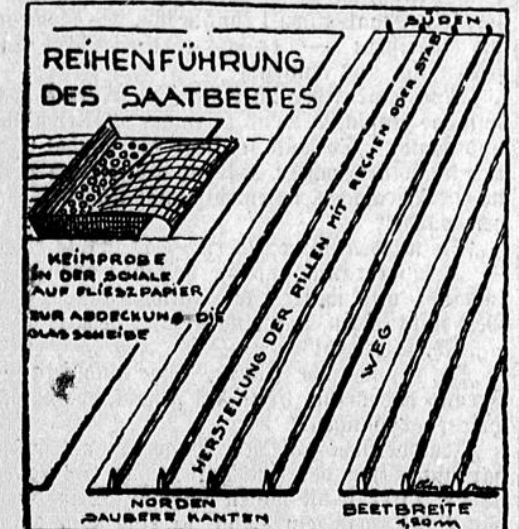
Saatgut und Saatbeet.

Von H. Schmidt.

kaat. dipl. Gartenbauinspektor, Dessau.

(Mit Abb.) (Nachdr. verb.)

Der hohe Preis besten Saatgutes bedingt, daß wir uns aus wirtschaftlichen Gründen vor der Zeit der Ausaat darüber klar werden,



welche Körnermengen wir benötigen. Natürlich geht nicht jedes Korn auf, welches wir in die Erde bringen, aber von guter Saat dürfen wir von vornherein mit Sicherheit annehmen, daß wir 75% der Zahl nach entwicklungsfähige Keimpflanzen erhalten. Deshalb im nachfolgenden die hauptsächlichsten Arten, nach Gewicht und Körnerzahl: Kohlraben, Tomaten, Zwiebeln auf 1 Gramm etwa 800 Korn, Gurken, Melonen auf 1 Gramm etwa 80-100 Korn, Salat, Bohnenfrucht, Sellerie auf 1 Gramm etwa 1500-2000 Korn, Radieschen, Spinat, Schwarzwurzel auf 1 Gramm etwa 100 Korn, Wicken auf 100 Gramm etwa 400 Korn, Bohnen auf 100 Gramm etwa 200 Korn.

Nach Erwerb des Saatgutes ist es ratsam, es vorher von der Keimfähigkeit der Ware zu

überzeugen. Das ist sehr leicht möglich und wir können uns dadurch vor empfindlichen Verlusten schützen. Die Prüfung geschieht, indem wir eine gewisse Zahl, etwa 50 Korn, auf feuchte Lappen oder Filterpapier auslegen und mit gleichartigem dauernd feuchten Stoff bedecken. Eine Glasplatte schließt die Probe in der Schale vor allem starker Austrocknung (siehe Abb.). In etwa 14 Tagen haben wir das Resultat. Erfahrungsgemäß wird die Keimung der Ausaat im freien Lande etwas geringer, denn Witterungseinflüsse und Schädlinge machen sich in nachteiliger Weise geltend. Die Keimkraft durch Keimmittel zu steigern, ist zurzeit eine Angelegenheit eingehender Forschungen. Solche Förderung der Keimung hat aber nur eine zeitliche Bedeutung.

Für die weitere Entwicklung des Keimlings ist die Instandsetzung des Saatbeetes und seine Einteilung von Bedeutung. Nicht jeder ist in der Lage, mit Hilfe der Kräfte dem Boden seine ideale 30-40 Zentimeter tiefe Krümmstruktur zu geben. Deshalb ist klares Umgraben und saubere Pflanzung notwendig. Dazu gehört auch das Anlegen der Ranten und das Millenalehen, denn jede Unebenheit führt zu Risiken und Senkungen auf Kosten der Saatenentwicklung. Der schwere Boden erfordert eine flache Saat, der leichte Boden bedingt für gleichmäßige Feuchtigkeit tieferes Millen. Bedeutungslos für die Reifezeit ist die Lage zur Himmelsrichtung, denn es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß Reizen in der Nord-Süd-Richtung höhere Erträge liefern als Reizen der Ost-West-Richtung. Das hat seine Ursache in der besseren und reichlicheren seitlichen Belichtung und in dem gegenständlichen Schutz, welchen die Pflanzen im Mittagsionnenbrand sich teilen werden lassen. Gleichzeitigkeit teilt sich die Sonnenwärme zur Mittagszeit dem Erdboden mit, und es ist auf diese Weise eine durchschnittliche Steigerung der Ertragskraft um 5 Grad beobachtet worden. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Reifezeit für jede Ansaat der Breiten vorzuziehen.

Zum Umpflanzen der Topfgewächse.

(Nachdr. verboten.)

Das Frühjahr ist zum Umpflanzen der Topfgewächse die geeignetste Zeit; denn jetzt beginnen die Knospen zu schwellen und neue Triebe sich zu bilden. Zum Umpflanzen nimmt man niemals ausgetrocknete, pulverige oder in dicken Schichten aufbewahrte Erde; erstere trägt zu schwerer Wasser an, letztere trägt häufig den Keim der Fäulnis in sich. Der zur Verwendung gelangende Blumentopf soll nur wenig größer als der alte sein und aus porzellanem Ton bestehen; in zu großen Töpfen versauert die Erde leicht und das führt zur Wurzelfäule. Neue Blumentöpfe müssen vorher mindestens 24 Stunden in Wasser gelegen haben und nachher mit einer Bürste gereinigt werden. Man kann den Blumentopf aus „Schönheitsgründen“ in einen Porzellan- oder Steinguttopf legen, oder ihn mit einer Manschette aus Papier umgeben; das ist in dessen Geschmack. Das Abzugsloch des Topfes muß groß genug sein; nebenbei soll es auch etwas breiter.

Vor dem Umpflanzen ist die Erde, falls sie zu trocken sein sollte, etwas anzufeuchten, damit der Ballen nicht auseinanderfällt. Eine gesunde Pflanze ist nach erfolgtem Umpflanzen gewöhnlich mit weißen Wurzeln, mit einem lockeren, wurzelförmigen dichten Umhang. Dieser wird mit einem feinen Siebchen abgedeckt, worauf man die am Boden des alten Topfes befindliche alte Erde entfernt, die Seiten und den oberen Rand des Ballens etwas lockert. Nun entwurzeln wir behutsam das Wurzelgebilde und schneiden verlorene oder faule Wurzeln mit einem scharfen Messer ab. Uebermäßig lange Wurzeln werden etwas gekürzt, vor allem bei krautartigen Topfpflanzen (Geranien, Hortensien u. a.); dagegen dürfen Oliven, Palmen und Dracaenen an den Wurzelspitzen nicht beschneiden werden. Die Pflanze wird so tief gesetzt, als sie früher gestanden hat. Auf das Abzugsloch kommen einige Scherben, auf diese frische, alte Erde in einer Stärke, die dem übrigen Ballen entspricht. Um den Ballen herum muß ein etwa fingerbreiter Raum freibleiben, der mit frischer Erde gut ausgefüllt wird. Oben verbleibt ein fingerbreiter Topfraum zum Gießen. Nach dem Umpflanzen wird gut angegossen, worauf die Töpfe in den ersten Tagen an einen schattigen (nicht dunklen) Platz gestellt werden, bei schönem Wetter ins Freie; die Pflanzen dürfen nicht der Zugluft ausgesetzt sein. Nach erfolgtem Anwachsen sind die Pflanzen sonniger zu stellen.

Eier in der Bauchhöhle.

(Nachdr. verboten.)

Es kommt vor, daß der fertige Dottter statt in den Eileiter in die Bauchhöhle gelangt. Nicht in allen Fällen wird der Dottter absorbiert, sondern geht ebenso oft in Fäulnis über, wodurch dann der Tod des Tieres herbeigeführt wird. Es ist gar nicht selten, daß eine verhältnismäßig große Zahl Hennen eines Bestandes an sogenannten „Bauchern“ zugrunde geht. Wegen der Krankheit selbst gibt es wohl kein Mittel. Als entferntere Ursache steht man Ueberzüchtung bzw. Inzucht und vor allem das Verabreichen von Keimmitteln — also auch wohl eine stark eiweißhaltige Nahrung — an. Nach anderer Meinung müssen als Ursache alle jene Faktoren angenommen werden, die eine Schwächung herbeiführen. Diese hat eine Erschlaffung gewisser eierbildender Organe zur Folge. Am meisten dürften die Dottterhäutchen am Eierstock in Mitleidenchaft gezogen werden. Neben der genannten Schwächung des Tieres scheint

aber auch in vielen Fällen eine Infektion des Eileiters vorzuliegen.

Zur Sitzgelegenheit der Tauben.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Die Tauben hocken bekanntlich lieber, als daß sie auf der Stange sitzen, und zwar tun sie das außerhalb der Brutzeit auch paarweise. Dazu



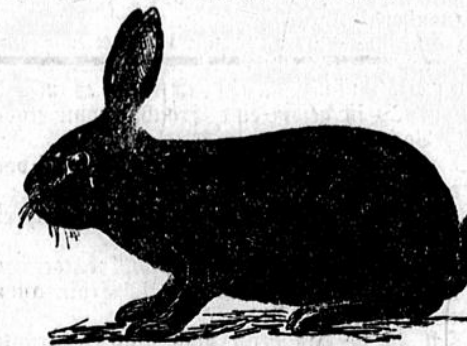
wählen sie sich manchmal recht unangenehme Plätze, wo sie sich entweder beschmutzen oder wo sie eine ganz unnatürliche Haltung einnehmen müssen. Um beides zu verhüten, komme man ihrer Liebhaberei entgegen und bringe ihnen Sitzkonsolen an, die sich von der Wand abnehmen und reinigen lassen. Um die Konsolen ungesiebert zu halten, tränkt man sie nach ihrer Verstellung mit Karbolium und läßt sie vor ihrer Ingebrauchnahme erst gründlich auslüften. Unsere Zeichnung veranschaulicht Form und Anbringung der Konsolen.

Das Alaskafaninchen.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Den Namen des Kaninchens entnehmen die Herausgeber dem Alaskafaninchen, welches ein vollständig schwarzes Fell aufweist, jedoch mit einzelnen weißen Graunhaaren durchsetzt ist und dem Fell somit einen gewissen Reiz verleiht. Man kann sich nun über den Ursprung des Alaskafaninchens streiten wie man will, die Wiege desselben stand in unserem schönen Thüringer Lande, und es war der in der Kaninchenzüchterwelt bestbekannte Herr Max Fischer, der es verstanden hat, aus den verschiedensten Kreuzungen ein sich konstant schwarz vererbendes Kaninchen zu schaffen, unter Alaskafaninchen. Im Alaskafaninchen fließt seit der Zeit seines Entstehens von vier Rassen Blut und zwar haben an seiner Entstehung Russen, Holländer, Schotten und Silberfaninchen mitgewirkt.



Nach den neuen deutschen Reichsbewertungsbestimmungen gehört das Alaskafaninchen zu den mittelschwarzen Rassen, d. h. der Standard schreibt ein Gewicht von fünf bis sieben Pfund vor. Tiere unter fünf Pfund sind auszuschließen, ebenfalls solche Tiere, die ein Gewicht von mehr als acht Pfund haben. Was die Körperform anbelangt, so ist das Alaskafaninchen recht schmittig gebaut, kommt jedoch im großen ganzen auf das Silberfaninchen heraus. Die Rückenlinie verläuft in einer schönen Rundung nach dem Schwanz zu. Tiere mit Senk- oder abfallendem Rücken sind unbedingt von der Zucht auszuschließen. Der Rammmer unterscheidet sich von der Hahn durch den typischen runden Kopf. Die Ohren werden straff aufrecht, eng aneinanderliegend getragen und müssen im harmonischen Verhältnis zur Körpergröße stehen. Eine kleine Wamme ist zulässig. Die Farbe ist durchwegs schwarz. Vielfach findet man nun auch Tiere, die recht viele weiße Haare im Fell aufweisen. Wenn beim Alaskafaninchen die weißen Haare recht erwünscht sind, so trifft dies auch im gewissen Sinne bei den Alaskafaninchen zu. Der Reichsbewertungsstandard macht infolgedessen hier gewisse Zugeständnisse, wenn er schreibt: „Vereinzelt weiße Stiche sind zulässig, derartige Alaska sind den rein schwarzen gleichwertig zu behandeln.“ Recht oft findet man auch Tiere,

die in schwarzem Grundton ohne Stiche sind, also eine stumpfe Farbe haben, wieder andere zeigen rötliche Stellen, diese sind unbedingt in der Bewertung zu strafen oder evtl. in letzterem Falle ganz auszuschließen. Die beste Zeit für das Alaskafaninchen ist der Winter. Die matte Grundfarbe oder der Alaskafaninchen kann eine vorübergehende Erscheinung, oder eine angeborene sein. Im letzteren Falle gehören derartige Tiere in den Rottopf. Weiße Büschel, weiße Abzeichen oder weiße Stellen sind als Ausschlußfehler zu betrachten. Was das Fell anbelangt, so kann man dies in Natur verwerten. Es findet vielfach Verwendung zu sogenanntem „Seal“. Das Fell hat dicke Unterwolle, die Haare sind mittellang. Die Augen sind dunkelbraun, zweierlei Augen sind fehlerhaft.

Was die Zucht anbelangt, so sind die Alaskafaninchen recht gute Mütter, die bei einigermaßen aufmerksamer Haltung und Pflege recht gut sitzen bis sechs und auch mehr Junge aufziehen. Man sollte jedoch aus Rücksicht auf das Muttertier diesem nie mehr als sechs Junge belassen und auch mit zwei Wurfen im Jahre die Zucht pro Hahn beenden. Im Futter sind die Tiere ebenfalls nicht wählerisch und nehmen mit allen Nahrungsmitteln vorlieb.

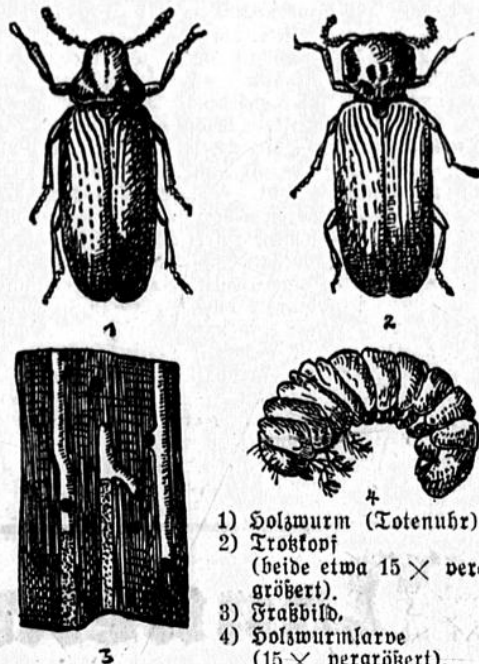
Eduard Gerhardt, Frankfurt a. M.-West 18.

Bekämpfung des „Holzwurms“.

Von Jutta Kretzer, Berlin.

(Mit 4 Abb.) (Nachdr. verb.)

Der „Holzwurm“ ist ein schlimmer Gast im Hause. Ueberall ist er zu finden: im Gebälk, in den Brettern des Fußbodens, im Parkett, in Holzgeräten und Möbeln. Was so im alltäglichen Leben als „Holzwurm“ bezeichnet wird, ist kein bestimmtes Tier oder gar ein „Wurm“ im zoologischen Sinne, sondern ein Sammelname für eine Gruppe von Schädlingen, die als erwachsene Tiere oder als Larven Gänge in das Holz fressen und im Holz leben. Dazu gehören z. B.: die Larven und erwachsenen Tiere verschiedener Käfer (Klopfkäfer oder Totenbär, Wertholzhöhrer, Kammhornkäfer, Hausbock, Zimmerbock, Zwergbock) oder Holzwespen. Die Gänge, welche diese Schädlinge in das Holz fressen, sind oft vielfach gewunden und mehrere Meter lang, stehen untereinander in Verbindung, und sind fast stets mehr oder weniger mit Bohrmehl verstopft. Führt der Schädling nahe der Oberfläche des Holzgegenstandes, dann verläßt sich seine Anwesenheit durch Kratzen, das besonders bei völliger Stille (Nach!) deutlich wahrnehmbar ist, oder durch kleine Häufchen frischen Bohrmehls, welche sich unterhalb der Aus- bzw. Eingangslöcher ansammeln.



Die Bekämpfung der „Holzwürmer“ ist aus den verschiedenen, eben angeführten Ursachen (verschiedene Tiere mit verschiedener Lebensweise, tiefe, gewundene und verstopfte Gänge usw.) äußerst schwierig. Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die vielen Mittel, welche zur Vernichtung des „Holzwurms“ empfohlen werden, vollständig zwecklos sind. Man mache die Probe aus Exemplen und verlasse es, in das kleine Bohrlöcher eines Klopfkäfers Flüssigkeiten einzuspritzen. Nach vielen Bemühungen wird man sich von der Ergebnislosigkeit eines solchen Verfahrens überzeugt haben. Der Schädling klopft in der nächsten Nacht am Ende seines Fraßganges kräftiger als je zuvor, die Hausfrau hat den Verrger, womöglich oberflächlich beschädigte Möbel und unnütz Zeit und Geld verbracht.

Wer seine Möbel vor der Zerstörung durch den „Holzwurm“ retten will, kann nur eines tun: das Möbelstück in der nächsten Desinfektionskammer — eine solche hat heute fast jede Reinigungsanstalt und Färberei oder Desinfektionsfirma — mit Gas entweilen zu lassen. Nur Gas hat die Eigenschaft, in die tiefen Bohrlöcher einzudringen, während Flüssigkeiten durch das Holz und das Bohrmehl aufgelaugt werden. Als sicherstes Giftgas kommt in der modernen Schädlingsbekämpfung die Blausäure in Frage. Da Blausäure auch für den Menschen ein starkes Gift darstellt, kann und darf diese Art der Schädlingsvernichtung nur durch den Fachmann erfolgen. Blausäure greift die Substanz und die Farbe des Holzes nicht an. Es sei nochmals betont: alle sonstigen Maßnahmen gegen den „Holzwurm“ sind nutzlos und bedeuten hinausgeworfenes Geld.

